

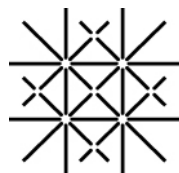
**Universität
Basel**

Rektorat

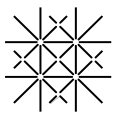
Leistungsbericht 2018 der Universität Basel

Auf der Grundlage des Leistungsauftrags der Regierungen der Kantone
Basel-Stadt und Basel-Landschaft für die Jahre 2018 bis 2021

Vom Universitätsrat genehmigt in der Sitzung vom 10. April 2019



**Universität
Basel**



INHALTSVERZEICHNIS

	SEITE
1 Einleitung.....	3
2 Grundsätze für die Finanzierung der Universität durch Studierende und Dritte	6
3 Leistungen der Universität.....	7
3.1 Forschung.....	7
3.2 Lehre.....	10
3.3 Dienstleistung	14
3.4 Koordination oder Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen	16
3.5 Koordination der medizinischen Forschung und Lehre mit der Dienst leistung	17
3.6 Kooperation mit der Wirtschaft.....	18
4 Indikatoren.....	20
4.1 Ziele und Indikatoren im Bereich Forschung.....	20
4.2 Ziele und Indikatoren im Bereich Lehre	21
4.3 Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistungen	25
4.4 Ziele und Indikatoren im Bereich Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen	28
4.5 Ziele und Indikatoren gesamtuniversitär	30
5 Anhang: Zusammenstellung der Indikatoren	34

1 Einleitung

Mit der Inkraftsetzung des Staatsvertrags zur gemeinsamen Trägerschaft der Universität Basel durch die Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft auf 1. Januar 2007 wurde die Universität verpflichtet, „über die Erfüllung des Leistungsauftrags, die Verwendung der Finanzierungsbeiträge und den Rechnungsabschluss“ den Regierungen der Vertragskantone jährlich Bericht zu erstatten (§ 7 StV Abs. 4). Der aktuelle Leistungsauftrag ist auf die Jahre 2018-21 angelegt. Der Leistungsbericht der Universität zuhanden der Trägerkantone wird jährlich im Kontext des finanziellen Jahresabschlusses erstellt und im Verlauf der Leistungsperiode Jahr für Jahr aktualisiert. Der vorliegende Bericht legt somit Rechenschaft ab über das erste Jahr der Leistungsperiode 2018-21.

In Bezug auf die Interpretation des vorliegenden Leistungsberichts gelten folgende Feststellungen und Prämissen:

- Die Leistungsperiode 2018-21 ist die vierte seit Inkraftsetzung des Staatsvertrags. Während die erste Periode noch drei Jahre umfasste (2007-09), erstrecken sich seither die Perioden über vier Jahre.
- Seit der Genehmigung der Strategie 2014 im Oktober 2012 orientiert sich die inhaltliche Entwicklung der Universität an der «Strategie 2014», die auf zwei Leistungsperioden (2014-17 und 2018-21) angelegt ist. Die Strategie 2014 resp. der daraus abgeleitete Bericht und Antrag der Universität zur Leistungsperiode 2018ff. bildet die Grundlage für den Leistungsauftrag 2018-21 und die Festlegung der Globalbeiträge für die aktuelle Leistungsperiode durch die Trägerkantone.
- Der vorliegende Leistungsbericht folgt in seinem Aufbau dem Leistungsauftrag 2018-21. Kursiv wiedergegebener Text ist wörtlich aus dem Leistungsauftrag übernommen. In Kap. 2 des Leistungsberichts wird anhand ausgewählter Kernereignisse punktuell auf die strategische Ausrichtung für die laufende und die nächstfolgende Leistungsauftragsperiode Bezug genommen. Kap. 3 beschreibt Zustände und Entwicklungen im Zusammenhang mit den Finanzierungsgrundsätzen, während Kap. 4 in narrativer Form eine summarische Leistungsbilanz gemäss Leistungsauftrag enthält. Den Kern der Leistungsbilanz bildet schliesslich in Kap. 5 die überwiegend quantitative Berichterstattung über das Erreichen der Leistungsziele anhand der im Leistungsauftrag festgelegten Indikatoren.
- Nicht Gegenstand dieser Berichterstattung sind die in Kap. 2 des Leistungsauftrags aufgeführten universitätspolitischen und finanziellen Leistungen der Trägerkantone zugunsten der Universität. Über die Verwendung der Finanzierungsbeiträge und den Rechnungsabschluss (gem. Kap. 3 des Leistungsauftrags) informiert die Universität jeweils separat und detailliert in ihrem Budgetbericht und in ihrer Jahresrechnung. Der Leistungsbericht und der Jahresbericht 2018 der Universität mit der ausführlich kommentierten Jahresrechnung werden den politischen Behörden gleichzeitig zugestellt.

Strategische Entwicklung 2018-2021

Die Universität stärkt mit ihrer Weiterentwicklung den Wissens-, Wirtschafts- und Kulturstandort gemäss ihrer «Strategie 2014»: Sie wird als profilierte, regional verankerte, aber international ausgerichtete Volluniversität gefestigt. Im Vordergrund steht die Positionierung der Universität als akademische Institution in enger Verzahnung mit Gesellschaft, Kultur und Wirtschaft. Die Universität verpflichtet sich dem Grundsatz der Nachhaltigkeit sowohl in Forschung und Lehre als auch in der Betriebsführung.

• Forschungsprofil

Für die Weiterentwicklung wird das disziplinenübergreifende Forschungsgeschehen an der Universität auf fünf thematische Schwerpunkte fokussiert. Die Schwerpunkte bilden das Potenzial der Universität ab und weisen grosse Unterschiede bezüglich Grösse und Umsetzungsstand aus. Neben den etablierten Schwerpunkten, wie «Life Sciences», Nanowissen-

schaften und «Bildwissenschaften» finden sich auch die im Aufbau befindlichen «Nachhaltigkeits- und Energieforschung» und «European and Global Studies». Mit der flexibleren Schwerpunktsetzung soll die Offenheit für neue Entwicklungen sichergestellt werden.

Mit Beginn der Leistungsperiode 2018-21 tritt die Universität in eine Übergangsphase ein, in der ihre Strategie 2014 zwar für vier weitere Jahre in Geltung bleibt, mit der Planung der «Strategie 2030» erfolgt aber im Verlauf der Leistungsperiode bereits auch eine inhaltliche Umorientierung auf die neuen strategischen Zielsetzungen, die ab Herbstsemester 2019 definiert sein werden. Zudem ist die Mittelzuteilung auf die universitären Forschungsschwerpunkte gemäss Leistungsauftrag 2014-17 abgeschlossen. Die Life Sciences, die Nanowissenschaften und der Bereich Nachhaltigkeits- und Energieforschung profitieren dank ihrer wissenschaftlichen Exzellenz und gesellschaftlicher Relevanz von hohen nationalen und europäischen Drittmitteln, im Bereich der Bildwissenschaften konnte der ausgelaufene NCCR Eikones erfolgreich in eine Graduate School mit noch immer sehr hoher Ausstrahlungskraft umgewandelt werden. Alle Schwerpunkte profitieren zudem von den inneruniversitären Förderungsinstrumenten (Forschungsfonds, Doktoratsfonds), aus denen in kompetitiven Vergabeverfahren erhebliche Zusatzmittel für Nachwuchs- und Exzellenzförderung zur Verfügung gestellt werden. Für die aktuelle Leistungsperiode verfügt die Universität weiterhin über eine strategische Reserve, die aufgrund der Sparmassnahmen geringer ausfällt als in der vorherigen Periode (vgl. auch Kap. 4.1, Unterziel 1).

- Lehre

Die Revision der Bachelor- und Masterprogramme im Hinblick auf ein attraktives Studienangebot wird weitergeführt. Insbesondere die Masterstufe soll für besonders begabte Studentinnen und Studenten attraktiv gestaltet werden. Dies impliziert ein selektiveres Verhältnis zwischen Bachelor- und Masterstufe. Die Doktoratsstufe wird ausgebaut und besser strukturiert.

Über die Entwicklung der grundständigen Lehre (Bachelor und Master) wird im Kap. 3.2 Bericht erstattet. In diesem Einleitungskapitel wird überblicksmässig über den Auf- und Ausbau des Doktorats berichtet: An der Universität Basel wurden seit 2010 rund 40 Doktoratsprogramme aufgebaut. Seit 2017 befindet sich die Doktoratsstufe in einer Konsolidierungsphase. Mit dem Ziel der optimalen Nutzung der Ressourcen, aber auch im Hinblick auf die Schaffung nachhaltiger Strukturen schaffen die meisten Fakultäten übergreifende Graduate Schools, ohne die einzelnen Programme ganz aufzuheben. Dies geschieht in enger Zusammenarbeit zwischen den Fakultäten und der universitären Doktoratskommission. Über Neuanträge und die Finanzierung in den letzten beiden Jahren der Leistungsperiode wird die Kommission in der ersten Jahreshälfte 2019 beraten; das Rektorat wird darüber auch in Abhängigkeit von den schwindenden Bundesgeldern für das Doktorat entscheiden.«

Bei der Gestaltung der Doktoratsprogramme hat die Universität einer gut strukturierten Promotionsbetreuung einen hohen Stellenwert beigemessen und diese in den Doktoratsprogrammen aller Fakultäten festgeschrieben. Für jedes einzelne Promotionsverfahren wird unter Einbezug der Doktoratskomitees eine Doktoratsvereinbarung abgeschlossen, welche die Rechte und Pflichten sowohl der Doktorierenden als auch der Betreuungspersonen, den individuellen Studienplan sowie die weitere Planung regelt. Auch die Durchführung von Jahresgesprächen wird verbindlich vorgeschrieben.

Als innovative und professionelle Plattform neu eingerichtet wurde zudem das Graduate Center für Doktorierende und Postdocs (GRACE), um diesen bestmögliche Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Promotions- und Postdoc-Phase zu ermöglichen. GRACE fördert den interdisziplinären Austausch und bereitet auf bevorstehende Herausforderungen innerhalb und ausserhalb der Universität vor. Neben diversen Trainingsformaten und Netzwerkanlässen ist GRACE eine Anlauf- und Servicestelle rund um das Doktorat.

Die Assistierendenvereinigung avuba hat im Berichtsjahr in Rücksprache mit dem Rektorat eine Umfrage bei den Promovierenden und den Postdocs initiiert, um zu überprüfen, ob die Prozesse und Strukturen den Bedürfnissen des wissenschaftlichen Nachwuchses entsprechen – dies

nachdem andernorts in letzter Zeit Problemfälle öffentlich geworden sind. Die Ergebnisse der Umfrage werden im nächsten Jahr vorliegen, und das Rektorat behält sich vor, bei Bedarf Anpassungen vorzunehmen.

- Nachwuchsförderung

Die Strategie 2014 legt ein Hauptaugenmerk auf die Nachwuchsförderung und Steigerung der akademischen Exzellenz. Zur Exzellenzpolitik der Universität gehören eine zielgerichtete Nachwuchsförderung, stärkere Anreize für eine konkurrenzfähige Forschung und attraktive Anstellungsbedingungen für das wissenschaftliche Personal. Damit wird dem ausserordentlichen Bedarf der Schweiz an akademischem Fachpersonal, das sich nicht zuletzt an den Universitäten selbst manifestiert, Rechnung getragen.

Die hohe Priorität, welche der Nachwuchsförderung an der Universität Basel zukommt, fand im Berichtsjahr dank exzellenter Forschung, hochqualifizierter Betreuung und Supervision kontinuierliche Fortsetzung in den diversen universitären Forschungseinheiten. Zusätzlich setzt die Universität Basel im Rahmen kompetitiver gesamtuniversitärer Verfahren zielgerichtet subsidiäre Mittel ein (Forschungsfonds; Nachwuchsförderung Klinische Forschung; Stiftungen und Fonds), um die Nachwuchsforschenden auf ihrem Weg in die wissenschaftliche Exzellenz, insbesondere auch im Hinblick auf deren Konkurrenzfähigkeit bei der Einwerbung nationaler und internationaler Fördermittel zu unterstützen. Im Berichtsjahr 2018 wurden aus universitären Mitteln (inkl. Stiftungen und Fonds, aber exkl. Projektmittel des Nationalfonds) in den vom Vizerektorat Forschung geleiteten kompetitiven Vergabeverfahren insg. 4.2 Mio. CHF für die akademische Nachwuchsförderung eingesetzt. Das neue Regelwerk für die Anstellungsbedingungen der Assistierenden in Bezug auf Entlöhnung, Stellenbeschreibung, Aufgaben und Pflichten wurde revidiert und auf Januar 2017 in Kraft gesetzt.

Das Fördermodell für den akademischen Nachwuchs ist an der Universität wie folgt gestaltet:



Gesamtplanung 2022 ff.

Im Verlauf der Leistungsauftragsperiode 2018 bis 2021 erarbeitet die Universität die Strategie 2030 und formuliert auf dieser Basis die Planungsgrundlagen für die Leistungsperiode 2022– 2025. Sie berücksichtigt dabei Vorgaben und Entwicklungen im Bereich der Trägerkantone ebenso wie die bildungspolitischen Rahmenbedingungen auf nationaler Ebene.

Der Strategieprozess 2030 ist an der Universität Basel zu Beginn des Jahres 2018 eingeleitet worden. Im ersten Quartal hat der Universitätsrat ein Verfahren festgelegt, das ermöglichen soll, dass zu Beginn des Herbstsemesters 2019 ein verbindliche Nachfolge-Strategie für die Strategie 2014 vorliegen wird. Diese wird dann als Grundlage dienen für die Antragstellung der Universität für die nächstfolgende Leistungsperiode 2022ff. Im Berichtsjahr wurden, unter Leitung je eines Rektoratsmitglieds zuerst in den vier Projektgruppen Forschung, Lehre, Kooperation und Verwaltung/Organisation Teilstrategieberichte verfasst, die in der zweiten Jahreshälfte unter Leitung des vom Vizepräsidenten des Universitätsrates präsierten Lenkungsausschusses zu einer Gesamtstrategie konsolidiert wurden. Die Verabschiedung durch den Universitätsrat ist für das 1. Quartal 2019 vorgesehen, danach wird der Strategieentwurf über die Regenz einer gesamtuniversitären Vernehmlassung unterzogen, die Ende Frühjahrssemester 2019 abgeschlossen sein wird.

2 Grundsätze für die Finanzierung der Universität durch Studierende und Dritte

- *Die Studierenden leisten einen Beitrag an die Kosten ihrer Ausbildung. Der Beitrag wird unter Berücksichtigung der Gebühren der anderen Schweizer Universitäten festgelegt.*

Seit Herbstsemester 2014 belaufen sich die Studiengebühren auf 850 CHF/Semester (vorher 700 CHF) und die Gebühren für immatrikulierte Doktorierende auf 350 CHF/Semester (vorher 200 CHF). Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Sparauflagen für die Leistungsperiode 2018-21 wurde eine weitere Erhöhung der Studiengebühren diskutiert. Die Universität Basel erhebt bereits heute im Vergleich der schweizerischen Volluniversitäten die höchsten Gebühren. Mit den Sparmassnahmen, die im Verlauf der Leistungsperiode umgesetzt werden müssen, ist in Teilen der Universität ein Leistungsabbau in der Lehre verbunden. Unter diesen Umständen wäre eine weitere Erhöhung der Studiengebühren nur schwer zu rechtfertigen, weshalb der Universitätsrat auf diese Massnahme verzichtet hat.

- *Die Gebühren im Bereich der Weiterbildung sind mindestens kostendeckend. Die fachärztliche Weiterbildung ist Aufgabe der Spitäler.*

Seit der Inkraftsetzung der neuen Weiterbildungsordnung der Universität Basel besteht im Bereich der Weiterbildung eine deutlich verbesserte finanzielle Transparenz, welche die kostendeckende Durchführung von Weiterbildungsstudiengängen garantiert. Der Prozess der Revision der einzelnen Reglemente von Weiterbildungsstudiengängen wurde 2018 weitergeführt und wird im kommenden Jahr endgültig abgeschlossen. Danach ist bereits wieder eine Evaluation der Ordnung vorgesehen, um wenn möglich weitere Optimierungen im Bereich der Weiterbildung zu ermöglichen.

- *Die Universität strebt eine möglichst hohe Drittmittelquote (inklusive Bundessubventionen und Nationalfonds) an, um ihr Forschungsvolumen ohne Steigerung der Trägerbeiträge auszuweiten. Eigentliche Auftragsforschung (Gutachten u.ä.) wird den Nutzern grundsätzlich zu mindestens vollkostendeckenden Preisen verrechnet. Dabei ist die Inanspruchnahme von wissenschaftlichen Einrichtungen und der Infrastruktur angemessen in Rechnung zu stellen.*

Die kompetitive Einwerbung von Forschungsdrittmitteln gehört zu den Kernaufgaben des wissenschaftlichen Personals der Universität und wird an der Universität Basel mit grossem Erfolg betrieben. Die detaillierte Berichterstattung dazu erfolgt im quantitativen Teil dieses Leistungsberichts. Auftragsforschung hat demgegenüber an der Universität eine untergeordnete Bedeutung; sie wird den Auftraggebern mit Vollkosten verrechnet.

3 Leistungen der Universität

3.1 Forschung

- *Die Universität betreibt Grundlagenforschung und anwendungsorientierte Forschung. Besonders gefördert wird die Forschung in den fünf thematischen Schwerpunkten, wo ein international herausragendes Forschungsniveau angestrebt wird.*

An der Universität Basel wurden im Verlauf der vergangenen Leistungsperiode 2014-17 mit massgeblicher Finanzierungsbeteiligung des Bundes (KTI bzw. SNF) mehrere langfristige Grossprojekte initiiert, welche die thematischen Schwerpunkte der Strategie 2014 nachhaltig stärken:

Ende 2013 wurde der Universität Basel die Leadinghouse-Funktion für das Competence Center for Research in Energy, Society and Transition (SCCR CREST) zugesprochen, das von der Kommission für Technologie und Innovation (KTI) mit je 11 Mio. CHF in zwei vierjährigen Perioden unterstützt wird. Das Projekt ist der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät angegliedert. CREST wurde 2018 positiv evaluiert; hervorgehoben wurden dabei die Arbeit von CREST im Bereich des Strommarktdesigns und der Versorgungssicherheit, die zahlreichen neuen Projekte und die sehr erfolgreiche Akquise von Drittmitteln.

Im Vergleich zum Vorjahr haben sich die Eckdaten leicht geändert:

- Leading House: Universität Basel (F. Krysiak, Head/A. Ottolini, Geschäftsführung)
- Co-Leading House: ZHAW (C. Cometta, Deputy)
- Academic Research Partner: HSG, ETHZ, UniGE, UniNE, UniLU, EPFL, HES-SO
- Forschende insgesamt per Ende 2018: 190 Personen (30 an der UniBas)
- Cooperation Partner (Industrie) per Ende 2018: 50 Unternehmen / Kantone
- Zudem ist die Universität Basel Leading House zweier Joint Activities der SCCERs:
 - Joint Activity SCCER CREST and SCCER Mobility: The evolution of mobility: A socio-economic analysis
 - Joint Activity SCCER CREST and SCCER SoE: Integrated development processes for hydropower and deep geothermal projects: Regulatory, political and participatory perspectives.

Von der SCCER-Leitung werden für das Berichtsjahr 2018 folgende Highlights mitgeteilt:

- Wissenschaftlicher Erfolg: 2018 gab es 40 wissenschaftliche Publikationen in peer reviewed journals, die direkt aus der Arbeit von CREST resultieren.
- Es konnten 2018 wieder erhebliche Drittmittel eingeworben werden. Zu den Innosuisse Beiträgen in Höhe von Mio. 4,2 CHF wurden Drittmittel im Umfang von Mio. 2,4 CHF (kompetitive Mittel, SNF und BFE) und Mio. 2,4 CHF (Industrie und Verwaltung) eingeworben.
- Insbesondere ist das SCCER CREST seit 2018 an zwei neuen H2020 Projekten beteiligt und hat insgesamt 26 neue Projekte starten können.
- 2018 wurden zwei White Paper publiziert, die eine grössere Zahl von Fachstudien zusammenfassen und Praktikern in Industrie und Verwaltung aktuelle Forschung zugänglich machen: Ein White Paper im Bereich Energienutzung und Verhalten ("Reduktion der Energienachfrage von Haushalten – erfolgversprechende Schritte auf einem langen Weg") sowie ein White Paper zur aktuellen Debatte um das neue Strommarktdesign ("Strommarktdesign: In welche Richtung soll es gehen?"). Bei beiden White Papers lag der Lead an der Uni Basel und beide Papiere wurden intensiv in Industrie, Politik und Verwaltung diskutiert.
- 2018 fand erstmals die Jahrestagung des SCCER CREST an der Uni Basel statt und war mit mehr als 200 TeilnehmerInnen aus Forschung, Industrie und Verwaltung sehr gut besucht.

Das National Centre of Competence in Research Molecular Systems Engineering (NCCR MSE) mit der Universität Basel als Leading-House und dem Department of Biosystems Science and Engineering (D-BSSE) der ETH Zürich als Co-Leading-House läuft seit 1. Juli 2014. Das vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) und in letzter Instanz vom Bundesrat genehmigte Projekt mit einer Laufzeit von drei mal vier Jahren ist mit der Einrichtung von drei Professuren auf Stufe Tenure-Track-Assistenzprofessur verbunden, alle drei Berufungen wurden noch in der abgelaufenen Leistungsperiode vollzogen.

- a. Synthesis of Functional Modules (Professur der Universität Basel)
- b. Engineering of Synthetic Systems (Professur der Universität Basel und der ETH Zürich)
- c. Biomolecular Systems Engineering (Professur der ETH Zürich)

Von der NCCR-Leitung werden für das Berichtsjahr 2018 folgende Entwicklungen mitgeteilt:

- Die Weiterfinanzierung durch den SNF für Phase 2 (2018-21) wurde mit einem Budget von CHF 18'167'500 (Erhöhung von 7.5% gegenüber Phase 1) offiziell genehmigt. Dies in der Folge einer Evaluation durch den SNF, die Höchstbewertungen ergab bezüglich «scientific excellence and performance», «scientific added value», «international networking and cooperation», «knowledge and technology transfer» (Brief SNF vom 14.12.2018).
- Im Rahmen des NCCR wurden annähernd 100 wissenschaftliche Publikationen verfasst.
- In Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Gender Studies der Universität Basel wurde ein neues Projekt mit dem Titel "Gender & Science. Analysing Gender Structures in the NCCR MSE" gestartet.
- In Zusammenarbeit mit der Pontifical Academy for Life und Europas grösstem Kinderspital, dem Bambino Gesù Children's Research Hospital, wurde eine Ethik-Denkfabrik ins Leben gerufen, die sich mit den ethischen Herausforderungen der Synthetischen Biologie und Molecular Systems Engineering auseinandersetzen soll.
- Mehrere NCCR MSE Fellows waren massgeblich an der Entwicklung des Botnar Research Centre for Child Health (durch einen Beitrag von CHF 100 Mio. seitens Fondation Botnar finanziert) beteiligt, und werden in Zukunft aktiv mitwirken.
- Die Social Media-Präsenz wurde erhöht mit dem Highlight "TechThursday": wöchentliche Kurzvideos die Methoden und Instrumente, die in den Labors verwendet werden, beschreiben.

An den NCCR Quantum Science and Technology mit Leading-Funktion durch die ETH Zürich ist die Universität Basel als Co-Leading-House angebunden. In der zweiten Jahreshälfte 2018 wurde auch dieser NCCR vom Nationalfonds evaluiert im Hinblick auf die Finanzierung der dritten und letzten Vierjahresperiode. Der NCCR erhielt Höchstbewertungen bezüglich den SNF-Kriterien «scientific excellence and performance», «scientific added value», «international standing» (Brief SNF vom 31.1.2019).

Ende 2018 wurde beim SNF die definitiven Anträge in der 5. Ausschreibungsrunde für die Einrichtung neuer Nationaler Forschungsschwerpunkte (NCCR) eingereicht. Nach einer vom SNF verlangten (aber nur von wenigen Universitäten durchgeführten) internen Selektion bewirbt sich die Universität Basel mit zwei Projekten als Leading House (Departement Biozentrum: AntiRe-sist, Leitung: Prof. Dehio und Departement Physik: SPIN, Leitung Prof. Warburton). Ausserdem wurden weitere Projektanträge mit der Universität Basel als Co-Leading House eingereicht (Wirtschaftswissensch. Fakultät: Federalism; Leitung Prof. Schmidheiny / Departement Gesellschaftswissensch.: Religious Conflicts, Leitung: Prof. Goetschel / Swiss TPH: Epidemic Forecasting; Leitung: Prof. Utzinger). Insgesamt wird der Nationalfonds bis Sommer 2019 max. 5-6 neue NCCRs genehmigen.

Seit Januar 2018 besteht das Institute of Molecular and Clinical Ophthalmology Basel (IOB) mit den Gründungsinstitutionen Universität Basel, Universitätsspital Basel und Novartis. Auch der Kanton Basel-Stadt beteiligt sich mit einem substanziellen Beitrag am Aufbau des IOB. Zu den 20

Mio. CHF, welche die Universität im Verlauf der ersten zehn Jahre einbringen muss, sind insg. weitere 180 Mio. CHF aus anderen Quellen zugesprochen. Mit Prof. Botond Roska (Friedrich Miescher Institut) und Prof. Hendrik Scholl (Augenklinik des Universitätsspitals Basel) leiten zwei weltweit anerkannte Experten das IOB. Dr. Norbert Spirig, derzeit Mitglied der Spitalleitung des Universitätsspitals Basel, ergänzt die Geschäftsleitung als operativer Direktor des Instituts. Das Konzept des Instituts setzt in hohem Mass auf interdisziplinäre Zusammenarbeit und translationale Forschung. Als weltweit eines der ersten Institute seiner Art im Bereich der Augenheilkunde wird das IOB eine Brücke zwischen Labor und Klinik schlagen. Derzeit laufen die Berufungsverfahren für vier neue Professuren; in einer Zehnjahresperspektive ist ein Ausbau auf insgesamt zehn zusätzliche Professuren vorgesehen.

- *Die Universität treibt die interdisziplinäre und translationale Forschung voran.*

Die Förderung der interdisziplinären und translationalen Forschung war bereits ein Anliegen der Strategie 2007 und wird auch im Rahmen der aktuellen Strategie 2014 weitergeführt und im Rahmen von «Personalized Health Basel» weiter akzentuiert: Insbesondere die Translationale Forschung, welche die nahtlose Übertragung von Ergebnissen aus den Grundlagenwissenschaften in die Anwendung optimieren soll, ist ein zentrales strategisches Anliegen der Universität Basel. Der Forschungsplatz Basel mit seiner ausgewiesenen Stärke in den Life Sciences in Universität, Spitälern, assoziierten Instituten, FHNW und den global tätigen Pharmakonzernen bietet einen weltweit einzigartigen Cluster von Kompetenzen, um translationale Wissenschaft vorbildlich umzusetzen.

Infolge der auf Bundesebene initialisierten und von der Universität Basel in den vergangenen Jahren dezidiert aufgenommenen Personalized-Health-Initiative wurde die schon früher eingerichtete Translational Sciences Platform mit Personalized Health Basel (PHB) fusioniert; die Aufgaben der Plattform werden nun von der Initiative wahrgenommen. Die aktuellen Aktivitäten von PHB richten sich zum grossen Teil auf die Swiss Personal Health Network Initiative (SPHN) aus, die eine Reihe von Programmen koordiniert, an denen sich der Bund finanziell beteiligt. Zurzeit befindet man sich in der Hälfte der ersten Vierjahresperiode von SPHN, die primär den Aufbau der notwendigen Infrastruktur zum Ziel hat. In der zweiten Ausschreibungsrunde für sogenannte «Driver Projects», d.h. Forschungsprojekte, welche die neue Infrastruktur testen bzw. weiterentwickeln sollen, ist die Universität Basel an vier von fünf Aktivitäten beteiligt, bei zwei davon hat sie den Lead inne. Gesamthaft liegt der Lead somit in vier von elf Driver Projects in Basel, die Allianz Basel-Zürich hat den Lead in neun von elf Projekten. Gemessen an der Anzahl Projekte ist die Beteiligung der Universität Basel somit überdurchschnittlich, gemessen an den erhaltenen Bundesgeldern ist der Anteil zwar tiefer, entspricht aber den Erwartungen. Zu bemerken ist dabei, dass auch die Präsenz und Sichtbarkeit innerhalb der Initiative für den Standort Basel vorteilhaft sind. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Allianz Zürich-Basel im Rahmen von SPHN bewährt hat, auch wenn durch die einzelnen Projekte zusätzliche Verbindungen zu den anderen Zentren in der Schweiz entstanden sind. Im Juni 2019 wird in Basel eine von der Allianz organisierte Konferenz zur personalisierten Onkologie stattfinden.

Im Jahr 2017 wurde ein weiteres translationales Gross-Projekt in die Wege geleitet, mit dem Ziel, in Basel ein einzigartiges Forschungszentrum für Kindermedizin mit einem speziellen Fokus auf Entwicklungsländer zu schaffen. Im September 2018 haben die Universität Basel und die ETH Zürich gemeinsam das Botnar Research Centre for Child Health (BRCCH) in Basel gegründet. Das Zentrum wird sich an der Universität Basel und am Departement BSSE der ETH Zürich befinden und mit einem Beitrag von 100 Mio. CHF verteilt auf 10 Jahre von der Fondation Botnar finanziert. Die Gelder gehen je zur Hälfte an die beiden Hochschulen. Das BRCCH hat zum Ziel, hervorragende Wissenschaft und klinische Forschung verschiedener Fachgebiete zusammenzubringen, um neue Methoden und digitale Innovationen für den weltweiten Einsatz in der Pädiatrie zu entwickeln, und zwar mit einem Fokus auf ressourcenschwache Länder. Das Forschungszentrum bündelt die Kompetenzen der beiden Hochschulen in Systembiologie und Medizin sowie

in gesundheitsrelevanten Feldern von Life Sciences, Ingenieurwissenschaften, Sozialwissenschaften und Informationstechnologie. Es soll dazu beitragen, Krankheiten vorzubeugen, neue Behandlungsansätze zu entwickeln, Diagnosen und Wirkungsprognosen zu verbessern und finanziell tragbare Lösungen zu fördern. Im September 2018 haben die Universität Basel, die ETH Zürich und die Fondation Botnar den Vertrag zur Schaffung und Betreuung des BRCCH unterzeichnet, das auf Januar 2019 seine Tätigkeiten aufnehmen wird. Als Gründungsdirektor konnte mit Prof. Dr. Georg Holländer, Doppelprofessur der Universitäten Basel und Oxford, ein profilierter Experte gewonnen werden. Georg Holländer ist Pädiater, seine Forschung untersucht auf molekularer und zellulärer Ebene die Entwicklung immunologischer Kompetenz in wachsenden Organismen. Als Vizedirektor wurde Prof. Dr. Sai Reddy, D-BSSE der ETH Zürich, gewählt. Sai Reddy ist Experte für Systemimmunologie und synthetische Immunologie und hat sich auf Anwendungen in den Bereichen Biotechnologie, Impfung und Immuntherapie spezialisiert.

- *Die Universität vollzieht den Wissens- und Technologietransfer von Forschungsergebnissen in die Praxis.*

Vgl. dazu die Tabelle in Kap. 6.3 Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistungen (Unterziel 1)

- *Auftragsforschung (Erstellung von Gutachten u. ä.) erbringt die Universität in dem Mass, wie die Kernaufgaben der Universität nicht tangiert werden.*

Auftragsforschung grösseren Umfangs sind anmeldepflichtig und unterliegen an der Universität dem zentralen Controlling. Diese Art der Forschung beschränkt sich auf einzelne Fachbereiche (z.B. Pharmawissenschaften) und ihr Volumen ist vergleichsweise gering. Während bei normalen Forschungsprojekten ein Overhead von 20% erhoben wird, beträgt dieser bei Auftragsforschung 40%. Kleinere Aufträge, wie Fachexpertisen und Gutachten, werden in der Verantwortung der zuständigen Forschenden abgewickelt.

3.2 Lehre

- *Die Universität stellt sicher, dass die Qualität der universitären Lehre laufend überprüft und optimiert wird.*

Das Qualitätsmanagement (QM) für die Lehrveranstaltungen wird an der Universität Basel als Führungsaufgabe verstanden; es ist, nach Einbezug des Instituts für Bildungswissenschaften als letzter Einheit mittlerweile an der gesamten Universität Basel implementiert. Im März 2018 wurde das Rahmendokument Qualitätsmanagement (Konzept plus gesamtuniversitäre Standards) von der Regenz zur Kenntnis genommen, nachdem es zuvor durch die gesamtuniversitäre Begleitgruppe, die Kommission Lehre und das Rektorat behandelt und gutgeheissen wurde.

Damit die Führungsaufgabe QM auch wirklich wahrgenommen wird, wurden drei (bei den Monofakultäten) bzw. vier (bei den Multifakultäten) Feedbackschleifen installiert. Auf der obersten Ebene finden Jahresgespräche zwischen dem/der Studiendekan/in und dem Vizerektor Lehre statt. In den Multifakultäten informiert die Unterrichtskommission einmal jährlich den/die Studiendekan/in über die generellen Evaluationsergebnisse; auf der dritten Ebene erfolgen Gespräche des/der Studiendekans/in mit Lehrpersonen bei kritischen Ergebnissen, während sich die vierte Feedbackschleife zwischen den Studierenden und den Dozierenden vollzieht bei der Evaluation der Lehrveranstaltung mittels Fragebogen. Insgesamt zeichnet sich das Qualitätsmanagement Lehrveranstaltungen durch klare Prozesse und Verantwortlichkeiten aus und ist offen für Weiterentwicklungsideen. Es bietet gesamtuniversitäre Leitplanken, welche in einem Rahmendokument festgehalten sind. Zudem gibt es pro Fakultät/Fachbereich Merkblätter, welche den konkreten Prozess in den Einheiten beschreiben. Ab diesem Jahr wird zudem das QM Lehrveranstaltungen auch im Rahmen der Hochschuldidaktikkurse thematisiert und seine Bekanntheit und die verbindliche Umsetzung damit weiter gefördert.

Auf der Grundlage eines vom Rektorat im Jahr 2015 genehmigten Konzepts zur Verleihung von Teaching Excellence Awards an der Universität Basel, mit Preisen in fünf auf die internationalen Standards der universitären Lehre bezogenen Kategorien, wurden die Award-Verleihungen 2016 und 2017 erfolgreich durchgeführt. Die Ergebnisse der inzwischen erfolgten Evaluation legen eine Weiterführung der Teaching Excellence Awards nach dem bisherigen Konzept nahe. Das Rektorat hat die ihm empfohlene Umstellung auf einen Zweijahresrhythmus beschlossen – weshalb 2018 keine Teaching Awards vergeben wurden.

- *Die Universität fördert eine methodisch reflektierte Wissensvermittlung. Hierfür bietet sie für die Dozierenden entsprechende Fortbildungsveranstaltungen an.*

Für Dozierende der Universität Basel bietet das dem Vizerektor Lehre angegliederte Ressort Hochschuldidaktik sowie das Verwaltungsressort Organisations- und Personalentwicklung ein umfassendes und sich ständig erneuerndes Angebot für die persönliche, fachliche und berufliche Weiterentwicklung an. Die Mitarbeitenden dieser Ressorts stehen den Universitätsangehörigen auch für persönliche Beratungen zur Verfügung.

Die Hochschuldidaktik der Universität Basel bietet im Rahmen des Fortbildungsangebots der Universität Basel neben Einzelworkshops zwei hochschuldidaktische Ausbildungsgänge zur Professionalisierung in der Lehre an: das Zertifikat Hochschuldidaktik, welches den Besuch einer minimalen hochschuldidaktischen Grundausbildung bestätigt und das international durch die britische SEDA (Staff and Educational Development Association) akkreditierte Higher Education Certificate «Supporting Learning». Kandidaten/innen, welche diesen internationalen Award erwerben wollen, müssen den Nachweis erbringen, dass sie die Standards professioneller Hochschullehre erfüllen. Das Higher Education Certificate «Supporting Learning» wurde 2018 erfolgreich re-akkreditiert. Grundlage für beide Ausbildungsgänge ist das 2018 überarbeitete und modernisierte Curriculum Hochschuldidaktik.

- *Die Universität organisiert das Ausbildungsangebot in drei Stufen, die sich in der Ausrichtung und im akademischen Anspruch unterscheiden: Bachelor, Master, PhD. Die Studienziele der breit angelegten Bachelorprogramme unterscheiden sich von jenen der fachlich fokussierten Masterprogramme. Das Angebot strukturierter Doktoratsprogramme wird weiterentwickelt.*

Im Grundstudium (Bachelor/Master) ist die Bologna-Reform umgesetzt; das Studienangebot wird aufgrund der gemachten Erfahrungen in systematisierten Prozessabläufen optimiert und punktuell erweitert.

So wurden im Verlauf 2018 zur Etablierung einer gemeinsamen Methodenlehre im Departement Gesellschaftswissenschaften die Studienpläne aller beteiligten Fächer revidiert. Diese Revision des Studienangebots ermöglicht durch die Bündelung der Ausbildung in sozialwissenschaftlichen Forschungsmethoden eine optimierte Nutzung von departementalen Synergien, es wird zudem eine breitere Ausbildung ermöglicht und die Möglichkeit von ausseruniversitären Berufsqualifikationen verbessert und schliesslich werden durch die flexiblere Gestaltung der Angebotsstruktur den Studierenden mehr Wahlmöglichkeiten zur Verfügung gestellt.

Ebenfalls an der Philosophisch-Historischen Fakultät wurde das Masterstudienfach Digital Humanities eingerichtet, das der universitären Zielsetzungen der Entwicklung des Themenfelds Digitalisierung in Lehre und Forschung entspricht und das fakultäre Lehrangebotsportfolio zielführend und innovativ ergänzt. Der Studiengang vermittelt die Anwendung und Reflexion von computer-gestützten und experimentellen Verfahren in den Geistes- und Sozialwissenschaften und verknüpft technologisches Wissen und methodische Fähigkeiten mit Problemstellungen aus der Forschung. Durch die Konzipierung als Masterstudienfach können die Expertisen des neuen Fachbereichs mit denjenigen aus anderen geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächern verbunden werden. Die Kooperationen mit dem Fachbereich Informatik und praxisorientierten Institutionen wie der Universitätsbibliothek, dem Forum für Edition und Erschliessung und die FHNW können technologie- und anwendungsorientierte Lehrinhalte mit geistes- und sozialwissenschaftlichen Problemstellungen zusammengeführt werden.

An der Medizinischen Fakultät verfolgt die Revision der Bachelor-Studienordnung „Sport, Bewegung und Gesundheit“ die Zielsetzung, die auf Herbstsemester 2013 eingeführten Modulprüfungen des Bachelorstudiums abzuschaffen und die Prüfungsformen dem auf HS 2017 revidierten Masterstudium anzugleichen. Mit der Abschaffung der Modulprüfungen wird der studienadministrative Aufwand erheblich reduziert, ebenso wie der inhaltliche Abstimmungsbedarf unter den Dozierenden.

Die Theologische Fakultät plant im Rahmen des oberrheinischen Kooperationsprojekts INTER. RELIGIO der Universitäten Strassburg, Basel, Freiburg, Tübingen, Heidelberg und dem Institut für jüdische Studien in Heidelberg die Beteiligung an einem neuen interuniversitären Masterstudiengang. Das Projekt setzt sich zum Ziel, durch Forschung und Lehre von historischen und aktuellen Fragen religiöser Pluralität zum gesellschaftlichen Diskurs über Religionsfragen beizutragen. Mit dem neuen Studiengang – zu dessen Entwicklung die zugesprochenen Interreg-Förderbeiträge verpflichten – soll der interreligiöse Dialog institutionell wie auch informell aus einer theologischen Perspektive heraus reflektiert werden. Das international ausgerichtete Curriculum vereinigt die fachlichen Spezialisierungen der beteiligten Hochschulen und unterscheidet sich damit von thematisch nahestehenden Masterstudien- und Weiterbildungsangeboten der Schweiz. Die Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Islamische Theologie an der Universität Tübingen und der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg fördert den Dialog zwischen christlichen, jüdischen und muslimischen Theologen auf universitärem Niveau und stellt in dieser Hinsicht eine bedeutende Innovation dar. Die Lehrleistung des Masterstudiengangs Interreligious Studies wird von der Theologischen Fakultät Basel in Zusammenarbeit mit den Universitäten von Strassburg, Tübingen (Islamische Theologie) und Heidelberg (Theologische Fakultät und Jüdische Hochschule) erbracht. Neben der Entwicklung neuer Lehrveranstaltungen (ohne Kostenfolge) greift das Curriculum des Studiengangs auf das bereits bestehende Angebot der Masterstufe der Theologischen Fakultät zurück.

Von zunehmender Bedeutung ist auch an der Universität Basel die Digitalisierung der Lehre. Im Rahmen des Projekts *Stärkung von Digital Skills in der Lehre* hat der Bund schweizweit ein Impulsprogramm lanciert, das den interessierten Hochschulen ermöglicht Projekte anzumelden. Auf der Basis der vom Rektorat im April 2018 zur Kenntnis genommenen Strategie „Digitalisierung in der Lehre“ wurde für das Impulsprogramm eine Projektskizze erarbeitet. Ziel des Projektvorhabens ist die Stärkung der Digital Literacies der Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden im Sinne der in der Digitalisierungsstrategie formulierten Kernziele. Dafür werden bestehende und neue Fachveranstaltungen zu Digital Literacies für Studierende anderer Fächer geöffnet und sichtbar gemacht, gemeinsame Minimalstandards für das Basiswissen Digital Literacies definiert und dazu offene Online-Lernmodule entwickelt.

- *Die Universität fördert die Mobilität der Studierenden.*

Die Universität Basel beteiligt sich an verschiedenen Mobilitäts-/Austauschprogrammen und wird dabei vom Bund im Rahmen eines Ergänzungsprogramms finanziell unterstützt. Beim grössten Programm der EU (Erasmus+) sind die Schweizer Institutionen nicht beteiligt, weder als Programmland noch als Partnerland. Die Universität Basel hat bilaterale Abkommen (inkl. Netzwerkabkommen) mit verschiedenen europäischen und aussereuropäischen Universitäten abgeschlossen. Im Rahmen dieser Abkommen haben Studierende der Universität Basel die Möglichkeit, ein bis zwei Semester im Ausland zu studieren. Unterbereiche dieser Abkommen sind Fakultätsabkommen und Fachabkommen. Der Bereich Student Exchange des International Office unterstützt Studierende bei der Inanspruchnahme des Schweizerischen Mobilitätsprogramms und ermöglicht ihnen, ohne grossen administrativen Aufwand ein oder zwei Semester an einer anderen schweizerischen Hochschule zu verbringen. Auch für Internationale Austauschprogramme wird interessierten Studierenden Unterstützung angeboten. Partnerhochschulen der Universität Basel befinden sich in so attraktiven Städten wie Tokyo, Sydney, Prag, Paris, Bologna etc. Studierende in Austauschprogrammen bleiben an der Heimuniversität immatrikuliert, wo sie auch weiterhin die Semestergebühren bezahlen. An der Gastuniversität entrichten sie keine Studiengebühren. Das aufwändige Verfahren von Exmatrikulation und Immatrikulation entfällt. Die Anrechnung der

Studienzeiten und der an der Gasthochschule erbrachten Studienleistungen erfolgen in Kooperation mit den zuständigen Fakultäten.

Eucor-The European Campus ist die grenzüberschreitende Konföderation der Oberrheinischen Universitäten in Basel, Freiburg, Strasbourg, Mulhouse/Colmar und Karlsruhe. Mit dem Eucor-Logo auf ihrem Studierendenausweis können Studierende der Universität Basel an diesen Universitäten Lehrveranstaltungen besuchen sowie Bibliotheken und andere Einrichtungen benutzen. Wer regelmässig während des Semesters an einer Eucor-Universität Lehrveranstaltungen besucht, erhält einen Fahrtkostenzuschuss.

- *Die Universität fördert interdisziplinäre Studienprogramme.*

Institute der Universität Basel mit disziplinenübergreifenden Aufgabenstellungen in Forschung und Lehre sind das Europainstitut (Juristische, Philosophisch-Historische und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät), das Institut für Bio- und Medizinethik (Medizinische und Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät), das Centre for Philantropy Studies (Juristische, Phil.-Hist. und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) sowie das Institut für Bildungswissenschaften (Phil.-Hist. und Phil.-Nat. Fakultät und Pädagogische Hochschule/FHNW). Darüber hinaus besteht schon seit langem der trifakultär organisierte Master of Science in Sustainable Development. Der o.e. erwähnte neu eingerichtete Masterstudiengang Digital Humanities ist ein alle geisteswissenschaftlichen Disziplinen umfassendes Lehrangebot, dessen Module auch Studierenden aus anderen Fakultäten offenstehen. Ohnehin ist die Interdisziplinarität durch den in jeder Studienordnung enthaltenen freien Wahlbereich durchgängig gewährleistet, indem dies alle Studierenden ermöglicht, fachfremde Lehrangebote in das individuelle Studium zu integrieren. Etliche Fakultäten bieten zudem interuniversitäre Studienangebote an.

- *Die Universität vermittelt die notwendigen fachwissenschaftlichen Kompetenzen, die in den Studiengängen für die Lehrkräfte für die Sekundarstufen I und II verlangt werden. Die fachwissenschaftlichen Master-Abschlüsse in den so genannten «Schulfächern» sind curricular so ausgerichtet, dass sie gleichzeitig auch als fachwissenschaftlicher Abschluss für die Sekundarstufe II anerkannt werden können. Die Ausgestaltung des lehrkräftebezogenen Angebots ist mit der Pädagogischen Hochschule der FHNW abzusprechen.*

Das Studienmodell der Universität Basel war und ist kompatibel für die Ausbildung zum Lehramt und die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule der FHNW ist gewährleistet. Die Studiendekane der Philosophisch-Historischen und der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät bestätigen auf Nachfrage, dass die Auflage aus dem Leistungsauftrag eingehalten wird, die Dekanate befinden sich in einem ständigen Austausch mit der Pädagogischen Hochschule FHNW, in der Philosophisch-Historischen Fakultät bspw. ist der regelmässige Austausch einer Schulfächerkommission übertragen. An beiden Philosophischen Fakultät gibt es heute keinen speziellen SEK I-Unterricht mehr. Die SEK-II-Ausbildung ist über das Standard-Master-Studium oder das ausserfakultäre Studienfach (Sportstudent/innen + BA/MA of Arts) geregelt.

Mit der Einrichtung des Instituts für Bildungswissenschaften wurde der Dialog und Austausch zwischen Universität und PH/FHNW in den Bereichen Lehramtsausbildung, Erziehungs- und Bildungswissenschaften optimiert und professionalisiert. Das Institut für Bildungswissenschaften ist Trägerin des Masters Educational Sciences. Auch ein zwischen Universität und PH/FHNW koordiniertes Doktoratsstudium mit den beiden Promotionsfächern „Bildungswissenschaften“ und „Fachdidaktiken“ wird vom Institut seit 2015 angeboten. Im Moment sind knapp 30 Promovierende am IBW eingeschrieben.

Nachdem in der Folge des mehrfach gescheiterten Berufungsverfahrens die Direktion des IBW interimistisch geregelt war, konnte im Berichtsjahr das im Jahr 2017 neu lancierte Verfahren zur Besetzung der Professur erfolgreich abgeschlossen werden. Mit Amtsantritt der neuen Direktorin des IBW auf 1.1.2019 ist damit auch die über lange Zeit vakante Professur für Bildungswissenschaften an der Universität wiederbesetzt.

- *Die Universität baut in Anlehnung an ihr Profil ihr wissenschaftliches Weiterbildungsprogramm aus.*

Der Bereich der Weiterbildung war in den letzten Jahren mit der Umsetzung der universitären Weiterbildungsordnung beschäftigt, die für eine bessere Strukturierung und eine höhere Transparenz und Kontrolle insbesondere bezüglich Finanzierung der einzelnen Studiengänge. Dieser Prozess wird im Jahr 2019 mit den letzten Revisionen abgeschlossen.

Bei der strategischen Profilentwicklung der universitären Weiterbildung konnten im Berichtsjahr noch wenig nennenswerte Fortschritte erzielt werden, weil zum einen die Revision der bestehenden Studiengänge die Ressourcen des Ressorts stark beanspruchten und weil nach langer Vakanz die Ressortleitung Weiterbildung erst im Sommer 2018 wiederbesetzt werden konnte. Seither wird im Bereich der Weiterbildung intensiv an Entwicklungskonzepten gearbeitet, deren Ergebnisse sich schon im Verlauf der aktuellen Leistungsperiode bemerkbar machen werden.

3.3 Dienstleistung

- *Die Universität stellt ihr auf Forschung gestütztes Wissen über die reguläre Lehre hinaus Politik, Wirtschaft, öffentlichen Institutionen und Kultur zur Verfügung. In institutionalisierter Form tut sie dies im Rahmen des universitären Weiterbildungsangebots, mit ihren Beiträgen zur Seniorenuniversität sowie über öffentlich zugängliche Veranstaltungen wie Ringvorlesungen, Symposien und anderes mehr. Dozierende der Universität Basel beteiligen sich am Angebot der Volkshochschule beider Basel.*

Die Wissensvermittlung an die Öffentlichkeit sind im Indikatoren-Teil dieses Berichts unter Kap. 6.3 (Unterziel 2) tabellarisch dargestellt.

- *Zur Vermittlung von Wissenschaft und zur Unterstützung des Fundraisings sorgt die Universität für eine sichtbare Präsenz in der Öffentlichkeit.*

Die Aktivitäten des Ressorts Kommunikation & Marketing sind im Indikatoren-Teil dieses Berichts unter Kap. 6.3 (Unterziel 2) zusammengefasst. Auch für die wissenschaftlichen Veranstaltungen der Universität in Kooperation mit der Volkshochschule sowie die Angebote für Hörer/innen und das Schülerstudium sind unter Kap. 6.3 in Indikatoren wiedergegeben. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl von wissenschaftlichen Veranstaltungen aus den Fakultäten, die für die Öffentlichkeit zugänglich sind, und über die man sich jederzeit auf der Webseite der Universität unter <https://www.unibas.ch/de/Aktuell/Veranstaltungen.html> informieren kann.

Die Präsenz der Universität in der Öffentlichkeit mag mit Ursache sein für die positive Entwicklung der Erträge aus Fundraising in den vergangenen Jahren. Im aktuellen Leistungsauftrag sind diese Erträge neu als Indikator unter Kap. 6.5 (Unterziel 4) enthalten. Die Universität Basel hat in diesem Bereich erhebliche Anstrengungen unternommen, die nun auch die erhofften Resultate zeitigen. Philanthropische Zuwendungen ersetzen zwar nicht die Grundfinanzierung der Universität, sie ermöglichen aber das Etablieren und den strategischen Ausbau von gesellschaftsrelevanten Forschungsgebieten und helfen, eine attraktive Umgebung für den akademischen Nachwuchs anzubieten. Privatpersonen, Stiftungen und Unternehmen finanzierten neben zahlreichen Projekten in der Nachwuchsförderung und der Forschung im Berichtsjahr vor allem 22 Stiftungsprofessuren. Die Einnahmen von philanthropischen Spenden sind im Berichtsjahr mit rund 27 Mio. CHF auf ähnlich hohem Niveau wie im Vorjahr, nach der Bereinigung von Sonderfaktoren wie einmaligen Spenden ist zudem eine klare Steigerung zu erkennen.

Als beispielhafte Förderprojekte können genannt werden:

- *Gross-Projekte:* Fondation Botnar mit Sitz in Basel finanziert das Botnar Research Center for Child Health, kurz BRCCCH, mit 100 Mio. Franken, die je zur Hälfte an die Universität Basel und an die ETH Zürich gehen. Die Förderung erfolgt über einen Zeitraum von zehn Jahren.
- *Vertragsverlängerungen:* MAVA, Fondation pour la Nature, die Stiftung des 2016 verstorbenen Luc Hoffmann, verlängerte im Berichtsjahr ihr bestehendes Engagement für Forschung in der «Petite Camargue Alsacienne» um weitere vier Jahre. Auch das Center for Philanthropy Studies (CEPS) hat

erfolgreich zum dritten Mal eine grosszügige Unterstützung durch renommierte Stiftungen für den Zeitraum 2019-2023 eingeworben.

- *Stiftungsprofessuren:* Ende 2018 wurden 22 Stiftungsprofessuren verzeichnet. Neu abgeschlossen wurde unter anderem ein Vertrag für die Einrichtung der Professur für „Ästhetische Chirurgie“ an der Medizinischen Fakultät. Die Fondation Maurice E. Müller unterstützt die neue Stiftungsprofessur mit 2,5 Mio. Franken über einen Zeitraum von fünf Jahren.
- *Beratung:* Wie auch im Vorjahr ist ein Anstieg der internen Beratungsleistung zu verzeichnen, da die FR-Abteilung und ihre Serviceangebote immer bekannter werden; gewünscht wird vor allem Unterstützung bei der Vertragsverhandlung und -erstellung sowie Koordinierung und Unterstützung bei der Fördereransprache.
- *Angehörige der Universität erbringen der Öffentlichkeit Dienstleistungen in politischen Gremien und Kommissionen sowie durch freiwillige und unentschädigte Arbeit in Non-profit-Organisationen.*

Die Universität ist an einer Beteiligung ihrer Angehörigen am öffentlichen politischen, kulturellen, sozialen Leben der Region interessiert und lässt ein solches Engagement in ihren Reglementen auch explizit zu. Entsprechende Aktivitäten beruhen auf individuellen Entscheiden. Sofern sie den Status einer Nebenbeschäftigung haben, müssen sie in der jährlichen Erhebung der Nebentätigkeiten ausgewiesen werden, mit vorgängiger Bewilligungspflicht gemäss der universitären Ordnung. Diese Ordnung, welche die Nebentätigkeiten der Universitätsangestellten regelt, wurde im Jahr 2017 unter Berücksichtigung der Vorgaben von swissuniversities in einem komplexen inner-universitären Verfahren einer Revision unterzogen und vom Universitätsrat im April 2018 neu erlassen.

- *Nebst ihren Leistungen für die Angehörigen und Gliederungseinheiten der Universität gewährleistet die Universitätsbibliothek der ausseruniversitären Öffentlichkeit Zugang zu ihren Beständen und Dienstleistungen. Der darin enthaltene spezifisch kantonsbibliothekarische Auftrag – unter anderem die Sammlung und Erschliessung von historischen und aktuellen 'Basiliensia' – wird in einem separaten Vertrag zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Universität geregelt.*

Die Universitätsbibliothek ist gleichzeitig die Kantonsbibliothek Basel-Stadt; sie gewährleistet den öffentlichen Zugang und der spezifische kantonsbibliothekarische Auftrag ist zwischen der Universität und dem Trägerkanton Basel-Stadt vertraglich abgesichert. Dieser besondere Status stellt für die Universität keine Behinderung, sondern ganz im Gegenteil eine Bereicherung dar.

Auf Projektebene wurde an der Universitätsbibliothek die Digitalisierung und teilweise Sanierung von unikal Beständen der Bibliothek eingeleitet, womit ein immenses Potenzial für die Forschung, die Erhöhung der Visibilität und Attraktivität des Forschungsstandorts Basel für Disziplinen im humanistischen Bereich verbunden ist.

Der seit 1999 bestehende Bibliotheksverbund IDS Basel/Bern ist veraltet, wird vom Anbieter nicht mehr weiterentwickelt und mittelfristig auch nicht mehr unterstützt. Ein Ersatz ist deshalb zwingend notwendig. Der Universitätsrat hat daher im Jahr 2017 die Beteiligung der Universität Basel an der Aktiengesellschaft Swiss Library Service Platform (SLSP) genehmigt, welche zusammen mit den anderen Schweizer Hochschulbibliotheken und Bibliotheksverbänden ein Bibliothekssystem neuer Generation betreiben wird. Der Aufbau von SLSP in drei Projektphasen wird mit dem Abschluss des Gesamtprojektes Ende 2020 zu einem Ende kommen. Ab dem Jahr 2021 wird die Plattform dann im Routinebetrieb arbeiten. Mittlerweile wurden die personellen und organisatorischen Rahmenbedingungen für den schrittweisen Aufbau von SLSP geschaffen. Die Auswahl eines geeigneten Bibliothekssystems der neuen Generation erfolgte 2018, die Vertragsverhandlungen mit dem Anbieter Ex Libris konnten erfolgreich abgeschlossen werden. Ermöglicht wurden die beiden ersten Projektschritte, die Konzeptions- und die Aufbauphase, durch Beiträge der

Förderprogramme P-2 und P-5 von swissuniversities und naturgemäss durch finanzielle, personelle und logistische Unterstützung der beteiligten Hochschulbibliotheken. Die Federführung bei der Projektrealisierung lag in diesem Zeitraum bei der ETH Zürich.

- *Die Studien- und Studierendenberatung des Kantons Basel-Stadt wird von der Universität geführt; ihre Finanzierung wird in einem separaten Subventionsvertrag zwischen dem Kanton Basel-Stadt und der Universität geregelt.*

Die Studien- und Studierendenberatung Basel-Stadt als eine in die Universität integrierte Dienstleistung erfüllt ihre vertraglich geregelten Verpflichtungen gegenüber dem Kanton ohne Einschränkung. Ihre Leistungen werden durch eine politisch-universitär gemischte Kommission überwacht, deren Leitung Prof. Dr. Rolf Weder (design. Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät) obliegt. Das Beratungsangebot umfasst Information und Begleitung bei der Studien- und Berufswahl und Themen wie Studienplanung, Masterwahl, Schwierigkeiten im Studium wie beispielsweise Lern- und Arbeitstechnik oder Entscheidungskonflikte sowie Berufseinstieg und Weiterbildung. Im Zusammenhang mit den ab HS 2017 eingeführten Neuerungen bei der Stipendienvergabe wurde zudem das Angebot der Studienberatung Basel um eine psychologische Beratung bei persönlichen bzw. psychologischen Problemen für Studierende und Doktorierende der Universität Basel erweitert. Unabhängig vom Subventionsvertrag finanziert die Universität Basel dafür eine Teilzeitstelle im Umfang von 30%.

3.4 Koordination oder Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen

- *Die Universität Basel positioniert sich im Rahmen der gesamtschweizerischen und der internationalen Hochschullandschaft durch aktive Zusammenarbeit und klare Profilierung.*

Ein Grossteil der an der Universität Basel geleisteten Forschung vollzieht sich heutzutage in nationalen und internationalen Forschungsverbänden. Im Leistungsbericht 2014-17 (S. 26-30) werden die wichtigsten Forschungsk Kooperationen beschrieben – sie finden ihre Fortsetzung auch in der aktuellen Leistungsperiode und werden laufend ergänzt durch neue Aktivitäten und Projekte wie bspw. das Botnar Research Centre for Child Health, über das auf S. 10f. dieses Berichts informiert wird.

Über das durch die Georg H. Endress Stiftung mit einem Beitrag in Höhe von 10 Mio. CHF ermöglichte neue Exzellenzzentrum «Quantum Science and Quantum Computing» der Universität Basel und der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg unter dem Dach von Eucor – The European Campus wurde auch bereits im letzten Leistungsbericht informiert. Die Europäische Kommission hat nun den Antrag des EVTZ Eucor – The European Campus für eine interdisziplinäre und internationale Doktorandenausbildung in den Quantenwissenschaften bewilligt. Am Projekt [„Quantum Science and Technologies at the European Campus“](#) (QUSTEC) beteiligen sich die Universitäten Basel, Freiburg und Strasbourg sowie das Karlsruher Institut für Technologie und die Forschungsabteilung des IT-Konzerns IBM in Zürich. Unter dem Dach von Eucor – The European Campus ermöglicht das Projekt zusätzlich 39 jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eine Promotion in diesem zukunftsweisenden Forschungsbereich. Das Vorhaben hat eine Laufzeit von fünf Jahren und ein Gesamtvolumen von 9,1 Millionen Euro. An dem Projekt sind darüber hinaus Industrieunternehmen beteiligt, die den Promovierenden Praktika und verschiedene Austauschmöglichkeiten bieten, sowie Santander Universities.

- *Die Universität pflegt die Zusammenarbeit und den Austausch mit anderen Hochschulen und assoziierten Forschungsinstitutionen mit dem Ziel, ihren Studierenden eine optimale Ausgangsbasis zu gewähren, die Interdisziplinarität zu erhöhen und die Qualität sowie Effizienz von Lehre und Forschung auf der Ebene der Hochschulen laufend zu verbessern.*

Über die Entwicklung von Kooperationen enthält der aktuelle Leistungsauftrag neu einen Indikator (vgl. Kap. 6.4).

An strategischer Bedeutung gewonnen hat in den letzten Jahren für die Universität Basel der Verbund *Eucor – The European Campus* mit den oberrheinischen Universitäten Basel, Freiburg, Haute-Alsace, Strasbourg und des Karlsruher Instituts für Technologie. Seit der Gründung von Eucor im Jahr 1989 wurde die grenzüberschreitende akademische Zusammenarbeit ausgebaut und wesentlich weiterentwickelt, ab dem Jahr 2016 wurde die Kooperation im Hinblick eine eigene Rechtsform als „Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit“ (EVTZ) weiterentwickelt. Das Berichtsjahr 2018 war gekennzeichnet von folgenden Entwicklungen:

- *Eigene Rechtspersönlichkeit:* am 12. April 2018 wurde in Strassburg eine gemeinsame Erklärung zur Weiterentwicklung des bisherigen losen Universitätsverbunds Eucor zu «Eucor – The European Campus» durch den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg, Winfried Kretschmann, die französische Universitätspräsidentin, Sophie Béjean und den Präsidenten des Conseil Régional du Grand Est, Jean Rottner unterzeichnet. Mit dem Europäischen Verbund für territoriale Zusammenarbeit EVZT wurde der erste EVTZ zwischen Hochschuleinrichtungen etabliert; mit der eigenen Rechtspersönlichkeit wird gemeinsames Agieren ermöglicht mit der Zielsetzung, die Nachhaltigkeit und Sichtbarkeit des Verbunds zu stärken.
- *Eigene Fördergelder:* seit 2018 stehen Eucor erstmals Gelder zur Initialförderung neuer Projekte zur Verfügung (Seed Money). Es wurden in der ersten Runde (und auch in der zweiten Runde 2019) jeweils acht Projekte aus der Förderlinie Forschung und Innovation bzw. Lehre gefördert.
- *Erste Eucor-Strategie:* Im Zeitraum 2016-18 lief ein von der EU im Rahmen des Interreg-Programms gefördertes Projekt zur Bildung grenzüberschreitender Eucor-Strukturen. Daraus resultierte die erste Eucor-Strategie, die am 19.02.2019 in Basel von den Präsident/inn/en bzw. Rektor/inn/en der fünf Partneruniversitäten feierlich unterzeichnet wurde.
- *Die Universität trägt in enger Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW) und der ETH Zürich zum Entstehen eines umfassenden Hochschulraums Nordwestschweiz bei.*

Sowohl auf der Leitungsebene, vor allem aber auch zwischen den wissenschaftlichen Einheiten der beiden Hochschulen verläuft die Zusammenarbeit der Universität Basel mit der Fachhochschule Nordwestschweiz als auch mit dem D-BSSE der ETH Zürich störungsfrei und konstruktiv. Mit der Einrichtung des Instituts für Bildungswissenschaften besteht nun auch eine institutionelle Verbindung zwischen der Universität und der FHNW, die einem gemeinsamen Interesse entspricht. Ziel des Instituts ist es, den akademisch qualifizierten Nachwuchs für die Ausbildung der Lehrkräfte und die Forschung zu sichern. Der bisher im Forschungs- und Studienzentrum für Pädagogik beheimatete Masterstudiengang «Educational Sciences» wurde strukturell und inhaltlich unverändert in das Institut für Bildungswissenschaften transferiert.

Die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Universität Basel und der ETH Zürich hat sich in den vergangenen Jahren erheblich vertieft, was insbesondere der Ansiedelung des ETH-Departements D-BSSE in Basel zu verdanken ist. Mit dem Bezug des in Bau befindlichen D-BSSE-Gebäudes auf dem neuen Life-Sciences-Campus Schällemätteli in unmittelbarer Nachbarschaft zum Biozentrum, zum Universitätsspital und bald auch dem Departement Biomedizin wird sich diese Vernetzung weiter vertiefen. Über die gemeinsamen Projekte wie NCCR MSE, Personalized Health u.a.m. wird in den Kapiteln Forschung und Lehre berichtet.

3.5 Koordination der medizinischen Forschung und Lehre mit der Dienstleistung

Die Koordination zwischen Lehre und Forschung sowie der Versorgungsdienstleistung in der Medizinischen Fakultät werden vom Steuerungsausschuss Medizin (SAM) resp. vom Koordinationsgremium (KOG) wahrgenommen. Dabei wird insbesondere bei der Definition des Forschungsportfolios die nationale Aufgabenteilung im Rahmen der hochspezialisierten Medizin in die Analyse

einbezogen. Das Zusammenwirken der Universität und der leistungserbringenden Spitäler wird in spezifischen Leistungsvereinbarungen geregelt. Operative Belange werden direkt zwischen der Medizinischen Fakultät und den betreffenden Universitätsspitalern und Spitälern mit universitären Kliniken geregelt. Bei Unstimmigkeiten kann der SAM angerufen werden.

Der Steuerungsausschuss Medizin (SAM) und das mit der Vorbereitung der SAM-Geschäfte beauftragte Koordinationsgremium (KOG) wurden auf der Grundlage von § 31 des Universitätsvertrages im Jahr 2007 eingerichtet. Seit der auf Anfang 2012 vollzogenen Verselbständigung der Spitäler wurden die Zuständigkeiten der Gremien neu geregelt. Der SAM ist nunmehr ausschliesslich zuständig für die strategischen Fragestellungen und für die Genehmigung der Leistungsvereinbarungen, während die operativen Geschäfte vom KOG zuhanden des Universitätsrates behandelt werden. Das KOG setzt sich aus Mitgliedern des Dekanats der Medizinischen Fakultät, der Spitaldirektoren und des Rektorats zusammen und tagt in der Regel ca. zehn Mal pro Jahr. Zu den klinischen akademischen Geschäften stellt das KOG direkt Antrag an den Universitätsrat, während alle anderen universitären Geschäfte über das Rektorat in den Universitätsrat geleitet werden.

3.6 Kooperation mit der Wirtschaft

- *Für Belange der Lehre und Forschung pflegt die Universität einen intensiven Kontakt mit der Wirtschaft und sucht eine wertschöpfende Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten.*

Die Universität pflegt im Rahmen ihrer Möglichkeiten gute Kontakte mit der Wirtschaft und ist offen für die Zusammenarbeit in gemeinsamen Projekten unter Wahrung ihrer Prinzipien der Freiheit von Lehre und Forschung sowie ihrer institutionellen Autonomie. Mit dem auf 1. August 2015 erfolgten Rektorenwechsel an der Universität Basel hat das Anliegen der Innovation – und damit ein Hineinwirken der Universität in das regionale Wirtschaftssystem – einen höheren Stellenwert an der Universität erhalten.

Im Rahmen ihrer Innovationsinitiative hat die Universität ihre Aktivitäten und Angebote im Hinblick auf die Förderung von Entrepreneurship weiterentwickelt und vervielfacht, mit einem speziellen Fokus auf die Unterstützung von Startup-Gründungen (mitgemeint sind bei den Startups immer auch die Spin-offs, bei denen an der Universität entwickelte Technologie zum Einsatz kommt). Ziel dieser Unterstützung im Rahmen der Innovationsinitiative ist die vermehrte Umsetzung von an der Universität Basel erworbenem Wissen, Know-How und geistigem Eigentum in die Gesellschaft. Firmengründungen aus der Universität können disruptive Ideen der Gesellschaft verfügbar machen und tragen somit viel zur wirtschaftlichen Dynamik der Region bei. Das universitäre Kursangebot, grundsätzlich offen, aber mit einem speziellen Fokus auf Doktorierende und Postdocs, wurde intensiviert. Einerseits unterstützte die Innosuisse im Herbstsemester 2018 wieder den äusserst beliebten «Business Concept»-Kurs, andererseits wurden neu auch in Kooperation mit dem Graduate Center der Universität aufgrund der grossen Nachfrage Kurse zur Sensibilisierung der Doktoranden für Startup-Themen organisiert.

Die Startups sollen von der Universität Unterstützung bekommen, sich ein Unterstützungsnetzwerk, Mentoren, Finanzierung sowie Dienstleistungen zu guten Konditionen zu beschaffen. Zu diesem Zweck baut die Innovationsinitiative der Universität eine «Entrepreneurship Community» mit den Startups im Zentrum, welche laufend ausgeweitet wird. Zusätzlich werden die Startups mit Coaching-Leistungen durch erfahrene Supporter unterstützt. Die «Community» trifft sich jeden Monat im «Entrepreneurs Club», welcher sich grosser Beliebtheit erfreut. Startups werden neu vom Innovation Office auch aktiv mit Investoren zusammengebracht. Es wird erwartet, dass sich diese neuen Unterstützungsmassnahmen 2019 auch in einer grösseren Zahl an Firmengründungen niederschlagen werden.

Ein grosser Erfolg konnte das universitäre Startup «T3 Pharmaceuticals» verzeichnen. Im November gewann die Firma den ersten Preis an der Veranstaltung «Falling Walls Venture» in Berlin.

Dieser Wettbewerb gilt als eine der führenden Wettbewerbe für Startups in Europa und auch weltweit.

Im Rahmen der Förderung von Firmengründungen hat sich die Universität in der ersten Hälfte 2018 auch entschieden, dem Innovation Office sowie den Startups in der Frühphase eigene Räumlichkeiten in Allschwil zur Verfügung zu stellen. Damit können die Unternehmen räumlich eng mit dem Innovation Office zusammenarbeiten und einen gemeinsamen Spirit entwickeln. Von Vorteil sind auch die Nähe zum Department of Biomedical Engineering der Universität sowie zum Switzerland Innovation Park Basel Area: In Allschwil entsteht somit ein Startup-Cluster in enger Verbindung mit innovativer Forschung.

4 Indikatoren

Das Erreichen einzelner quantitativ fassbarer Leistungsziele wird anhand von Indikatoren beurteilt. Diese werden in den Jahren 2018–2021 jährlich erhoben und am Ende der Beitragsperiode mit den Vorgaben verglichen. Die Indikatoren bilden also die Leistung der Universität ausschnittsweise ab. Zu beurteilen ist das Erfüllen der Indikatoren in ihrer Gesamtheit.

Zwei Arten von Indikatoren werden eingesetzt:

- Typ A sind quantitative Indikatoren, für welche der Ausgangsstand (2016) festgestellt und angegeben werden kann, ob sie in der Beitragsperiode ansteigen, gleichbleiben oder absinken sollen.
- Typ B sind Indikatoren, welche Themenbereiche betreffen, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, über deren Entwicklung berichtet wird und/oder die in der Berichtsperiode weiterentwickelt werden sollen.

Indikatoren, die den Vorgaben der swissuniversities (vormals Schweizerischen Universitätskonferenz, SUK) entsprechen, sind mit einem * gekennzeichnet. Eine Übersichtstabelle über alle Indikatoren findet sich im Anhang.

4.1 Ziele und Indikatoren im Bereich Forschung

Unterziel 1

Die Forschung verfügt über hohe Qualität und wird international wahrgenommen. Die Universität orientiert sich dabei an ihrer Strategie 2014, deren finanzielle und infrastrukturelle Auswirkungen in die Finanz- und Immobilienplanung einfließen. Im Bericht zum Ende der Leistungsperiode weist die Universität diese Entwicklung gerundet aus.

Indikator

A*	auf	Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel (SNF, EU und andere)
----	-----	------------------------------------------------------------------

Kompetitive eingeworbene Drittmittel – Erträge über die Jahre

in CHF	2018	2017	2016	2015
Theologische Fakultät	956'343	567'407	548'343	888'618
Juristische Fakultät	1'000'713	1'341'882	706'139	1'587'830
Medizinische Fakultät	34'601'849	30'591'329	29'979'307	28'737'061
Philosophisch-Historische Fakultät	11'771'606	14'310'507	12'536'018	15'258'029
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	43'952'359	44'583'256	41'665'342	45'809'904
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	6'524'851	6'093'883	5'549'015	4'942'581
Fakultät für Psychologie	3'431'436	1'793'093	2'111'119	2'857'065
Interdisziplinär	10'349'968	8'151'459	7'894'357	6'767'769
Total Kompetitiv eingeworbene Drittmittel	112'589'125	107'432'816	100'989'641	106'848'857

Die Jahreswerte der eingeworbenen kompetitiven Drittmittel stimmen nicht generell mit den effektiven Zusprachen überein, weil die Jahresergebnisse durch den unregelmässigen Auszahlungsmodus verzerrt werden. Bei den kleinen Fakultäten sind grössere Fluktuationen grundsätzlich nicht aussergewöhnlich, weil sich hier die Einwerbung oder das Auslaufen einzelner Projekte sowie der unregelmässige Auszahlungsmodus viel stärker bemerkbar machen als in den grossen Fakultäten. Nachdem im Vorjahr zum Abschluss der Leistungsperiode für das Jahr 2017 der beste Wert der gesamten Leistungsperiode festgestellt werden konnte, hat sich dieser Wert im Berichtsjahr nochmals erheblich erhöht, was der kompetitiven Drittmittelwerbung und damit der

Forschungsqualität an der Universität Basel ein ausgezeichnetes Zeugnis ausstellt. Der Rückgang bei der Philosophisch-Historischen Fakultät um ca. 2.5 Mio CHF im Vergleich zum Vorjahr ist technisch zu erklären: Für den ausgelaufenen NCCR Eikones erfolgte im Jahr 2017 eine erhöhte Abschlusszahlung unter Einbezug von Beiträgen des Jahres 2016. Bei einer gleichmässigen Verteilung der Raten wären die Zahlen für 2016 und 2017 annähernd identisch und der Rückgang im 2018 unbedeutend.

B		Analyse der Forschungsleistungen der Universität (im 4-Jahres-Rhythmus im Hinblick auf den Bericht mit Antrag auf Trägerbeiträge für die folgenden Leistungsperiode)
---	--	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Eine umfassende Analyse der Forschungsleistung erfolgt gemäss Vorgabe des Leistungsauftrags im letzten Jahr der Leistungsperiode bei Vorlage des abschliessenden Leistungsberichts 2018-21.

Unterziel 2

Die Forschung erreicht insbesondere in den thematischen Schwerpunkten gemäss Strategie 2014 internationales Niveau.

Indikator

B		Darstellung der Massnahmen zur Stärkung der thematischen Schwerpunkte der Universität im Rahmen der Leistungsberichterstattung ¹
---	--	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Im Rahmen der Umsetzung der Strategie 2014 hat der Universitätsrat für den Verlauf der Leistungsperiode 2014-17 strategische Mittel für die einzelnen strategischen Forschungsschwerpunkte reserviert, die im Verlauf der Leistungsperiode über die strukturellen Budgetwerte hinaus gezielt für diese Schwerpunkte eingesetzt werden. Über deren Verwendung wurde im letztjährigen Leistungsbericht Rechenschaft abgelegt.

Das Berichtsjahr 2018 ist das erste Jahr einer neuen Leistungsperiode, die für die Universität mit erheblichen Sparauflagen verbunden ist. Zwar stehen der Universität auch für diese Vierjahresperiode strategische Mittel zur Verfügung, die für Schwerpunktentwicklungen verwendet werden können und sollen. Nebst den Schwerpunktbereichen der Strategie 2014 werden dabei auch schon Bereiche bedacht, deren Förderungswürdigkeit sich aus dem aktuell laufenden Prozess der Strategieentwicklung 2030 ergibt.

4.2 Ziele und Indikatoren im Bereich Lehre

<p>Ziel</p> <p>Die Universität verfügt über eine im nationalen und internationalen Vergleich erstklassige und attraktive Lehre²</p>

Unterziel 1

Die Universität richtet die Lehre auf einen optimalen Studienverlauf aus.

Indikatoren:

A*	=	Studierendenzahlen aufgeschlüsselt nach Trägerkantonen, IUV und ausländischen Studierenden ³
A*	ab	Studiendauer

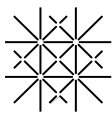
Total Studierende und Doktorierende (HS 2018)

Herbstsemester 2018	Studierende und Doktorierende			davon Basel-Stadt		davon Basel-Landschaft		davon Übrige Schweiz		davon Ausland	
	davon Studierende	davon Doktorierende	TOTAL	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende
Theologische Fakultät	94	25	119	18	3	22	2	34	5	20	15
Juristische Fakultät	1'035	178	1'213	242	38	377	49	319	39	97	52
Medizinische Fakultät	1'921	901	2'822	270	103	438	128	1'113	362	100	308
Philosophisch-Historische Fakultät	2'474	478	2'952	540	37	522	38	1'024	148	388	255
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1'976	985	2'961	341	59	369	71	879	154	387	701
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	1'165	77	1'242	258	7	286	12	241	26	380	32
Fakultät für Psychologie	865	107	972	207	16	176	14	333	37	149	40
Bildungswissenschaften	124	37	161	19	1	20	-	67	23	18	13
Fakultätsübergreifend	231	-	231	31	-	25	-	105	-	70	-
Total Immatrikulationen	9'885	2'788	12'673	1'926	264	2'235	314	4'115	794	1'609	1'416

Total Studierende und Doktorierende (HS 2017)

Herbstsemester 2017	Studierende und Doktorierende			davon Basel-Stadt		davon Basel-Landschaft		davon Übrige Schweiz		davon Ausland	
	davon Studierende	davon Doktorierende	TOTAL	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende	davon Studierende	davon Doktorierende
Theologische Fakultät	93	27	120	14	2	20	5	35	7	24	13
Juristische Fakultät	1'089	174	1'263	262	32	402	47	322	45	103	50
Medizinische Fakultät	1'893	882	2'775	260	88	429	127	1'108	374	96	293
Philosophisch-Historische Fakultät	2'541	493	3'034	572	40	530	32	1'049	162	390	259
Philosophisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	2'023	1'023	3'046	359	63	391	79	873	172	400	709
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	1'293	75	1'368	278	7	328	12	263	24	424	32
Fakultät für Psychologie	819	116	935	203	15	177	13	307	38	132	50
Bildungswissenschaften	99	29	128	16	1	19	-	55	17	9	11
Fakultätsübergreifend	204	-	204	27	-	21	-	94	-	62	-
Total Immatrikulationen	10'054	2'819	12'873	1'991	248	2'317	315	4'106	839	1'640	1'417

Über mehrere Jahre blieben die Studierendenzahlen an der Universität Basel nach dem starken Wachstum in den Nullerjahren weitgehend stabil, eine Entwicklung, die den demografischen Prognosen und auch dem vom Universitätsrat und den Trägern beschlossenen Wachstumskonzept Midi entspricht. Bereits für das Herbstsemester 2017 wurden im Vergleich zum Vorjahr weniger Eintritte (124) registriert. Im Berichtsjahr hat die Studierendenzahl nochmals um 200 auf jetzt noch 12'673 Studierende abgenommen. Der Rückgang der Bachelor-Eintritte ist vermutlich auch auf die Bildungsharmonisierung im Kanton Basel-Landschaft zurückzuführen, indem die Maturand/innen hier erstmals nicht vor Weihnachten, sondern erst im Juni abschlossen. Da viele künftige Studierende zwischen Schulabschluss und Studienbeginn einen Unterbruch einlegen, hat dies 2018 an der Universität zu einem Rückgang der Eintritte aus den Trägerkantonen geführt. Erneut gestiegen ist die Zahl der Studierenden auf Masterstufe. Die Bachelorstudierenden stellen mit 48% die grösste Gruppe der Studierenden dar, während auf die Masterstufe 30% entfallen. 22% der Immatrikulierten arbeiten an einer Dissertation.



Studiendauer

Fakultät		Verweildauer/A bschlüsse 2018		Verweildauer/A bschlüsse 2017		Verweildauer/A bschlüsse 2016		Verweildauer/A bschlüsse 2015			
Theologische Fakultät	Bachelor	11.7	6	7.9	9	8.8	8	6.2	6		
	Master (120KP)	4.8	5	2.7	10	3.8	10	4.8	9		
Juristische Fakultät	Bachelor	7.5	130	7.7	152	7.1	136	7.4	132		
	Master (90KP)	3.9	127	3.9	138	4.1	163	4.0	145		
Medizinische Fakultät Medizin	Bachelor Clinical Medicine	6.1	165	6.1	162	6.1	145	6.2	142		
	Bachelor Dental Medicine	6.0	23	6.6	25	6.9	28	7.0	27		
	Master Clinical Medicine	4.0	156	4.1	163	4.0	159	4.0	138		
	Master Dental Medicine	4.2	25	4.1	27	4.3	28	4.4	27		
Sport Science	Bachelor	7.3	97	6.8	66	6.8	91	6.8	82		
	Master (120KP)	5.8	60	5.6	64	5.4	49	5.4	54		
Pflegewissenschaft	Bachelor verkürzt (60KP; auslaufend)	-	-	-	-	6.0	1	4.1	11		
	Master (120KP)	7.0	15	6.6	11	6.3	13	7.3	19		
Phil.-Hist. Fakultät	Bachelor	9.3	308	8.1	290	8.2	332	8.6	299		
	Master (120KP)	6.8	150	6.2	151	6.0	155	5.9	154		
Phil.-Nat. Fakultät Bachelor	Biologie	6.8	63	6.7	65	6.8	61	6.7	53		
	Chemie	6.7	17	6.7	22	7.3	22	6.8	22		
	Computational Sciences	9.8	4	8.0	3	7.7	3	7.0	4		
	Geowissenschaft	7.4	33	7.7	46	7.5	35	7.5	32		
	Informatik	8.4	20	7.4	14	7.2	18	7.5	11		
	Mathematik	6.0	15	6.7	15	5.8	15	5.8	9		
	Nanowissenschaften	7.0	21	7.1	24	6.4	18	6.4	18		
	Pharmazeutische Wissenschaften	5.9	85	5.4	93	5.4	93	5.6	96		
	Physik	7.1	9	6.5	13	8.4	7	6.4	12		
	Prähist. Archäologie	12.7	6	7.3	3	12.0	2	14.0	2		
	Master (90 Kreditpunkte)	Biologie der Tiere	3.9	8	4.1	9	6.0	9	4.1	15	
		Chemie	3.8	22	3.4	14	3.1	15	3.4	32	
		Drug Sciences	3.9	30	0.0	0	0.0	0	0.0	0	
		Epidemiologie	3.2	13	3.0	15	3.1	15	3.3	10	
		Geographie (auslaufend)	-	-	-	-	-	-	-	12.0	2
		Geowissenschaften	4.7	13	4.2	19	4.8	14	4.5	17	
		Infektionsbiologie	2.9	12	3.3	13	3.1	12	3.1	16	
Informatik		4.6	10	4.4	9	4.0	10	4.0	4		
Mathematik		4.7	10	5.2	5	4.3	15	4.5	12		
Molekularbiologie		3.2	33	3.3	26	3.5	34	3.2	34		
Nanowissenschaften		4.1	11	4.0	13	4.9	10	5.1	10		
Oekologie		0.0	0	4.8	9	4.0	6	4.6	7		
Pflanzenwissenschaften		4.1	7	2.0	1	4.3	10	4.3	4		
Pharmazie (120 KP)		3.8	62	4.3	90	4.0	85	4.1	73		
Pharmazet. Wissenschaften (ausl.)		6.0	1	3.6	8	4.0	1	4.8	8		
Physik		5.4	7	5.7	13	4.9	21	5.1	14		
Prähist. Archäologie		6.0	2	7.0	1	5.3	3	6.0	1		
Toxikologie (120 KP)	6.5	2	4.2	5	3.6	5	4.0	4			
Wirtschaftswiss. Fakultät	Bachelor	7.0	231	6.9	230	7.1	209	6.7	209		
	Master (90 KP)	5.3	135	5.2	96	5.6	118	4.9	143		
Fakultät für Psychologie	Bachelor	6.8	108	7.0	132	6.9	108	6.8	119		
	Master (90KP)	4.5	99	4.5	113	4.5	101	4.7	93		
Institut Bildungswissens.	Master Educational Sciences	5.1	15	4.0	2						
Studium an mehreren Fakultäten											
	Master Actuarial Science (120 KP)	5.5	10	5.6	9	6.0	4	6.0	5		
	Master European Global Studies (120 KP)	5.9	29	5.7	29	5.7	18	5.6	27		
	Master Sustainable Development (120 KP)	7.2	10	6.1	21	5.8	22	6.3	26		
Bachelor- und Masterabschlüsse		2'420		2'448		2'437		2'389			

Grössere Schwankungen bei der Studiendauer ergeben sich naturgemäss bei kleinen Fächern mit nur wenigen Abschlüssen – wo also weniger das Abbild eines Faches, sondern individuelles Studienverhalten aufgezeigt wird. Dies ist im Berichtsjahr 2018 paradigmatisch der Fall bei der Verweildauer Bachelor Theologische Fakultät: der hier zu konstatierende Ausschlag wird von einem einzelnen Studierenden verursacht mit einer Studiendauer von über 20 Semestern bis zum

Bachelor-Abschluss. Das Rektorat hat sich im Übrigen mit der Problematik der Langzeitstudierenden auseinandergesetzt und festgestellt, dass dies an der Universität Basel kein Massenproblem darstellt; in den meisten Fällen wird ein langes Studium durch die Berufstätigkeit während des Studiums verursacht. Es ist ein Konzept in Vorbereitung, das den Umgang mit dieser Problematik regelt.

Weitere Bemerkungen:

- Der Bachelorstudiengang Pflegewissenschaften (verkürzt) ist 2016 mit einem letzten Abschluss ausgelaufen.
- Der Masterstudiengang Geographie ist ebenfalls ausgelaufen. Die letzten eingeschriebenen Studierenden haben hier 2015 abgeschlossen.
- 2014 wurde das Institut für Bildungswissenschaften in gemeinsamer Trägerschaft der Universität Basel und der FHNW gegründet. 2017 erfolgten erstmals Abschlüsse im Master Educational Sciences an der Universität Basel.
- Der Masterstudiengang European Studies (90 KP) wurde ab 2015 als Masterstudiengang European Global Studies (120 KP) weitergeführt. Die Abschlüsse sind in der vorliegenden Tabelle unter dem neuen Masterstudiengang zusammengefasst.

Unterziel 2

Die Universität sorgt für vertretbare Betreuungsverhältnisse auch in den stark nachgefragten Studienprogrammen.

Indikator:

B		Ergebnis des jährlichen Controllings der Entwicklung der Betreuungsverhältnisse
---	--	---------------------------------------------------------------------------------

Die Betreuungsverhältnisse an der Universität Basel werden in einem jährlichen Controlling für alle Fachbereiche erhoben, und zwar bezogen auf die Relation der Studierendenzahl (Bachelor/Master) insgesamt zur Anzahl des für die Lehre im jeweiligen Fachbereich eingesetzten wissenschaftlichen Personals, d.h. Professoren/innen, Lehrbeauftragten, Universitätsdozierenden und Assistierenden – wobei eine spezifische Gewichtung in Übereinstimmung mit dem Lehrdeputat der einzelnen Personalkategorien angewendet wird.

Als kritisch galt bisher ein Betreuungsverhältnis, bei dem auf eine (gewichtete) Lehrperson mehr als vierzig Studierende fallen. Auf Beginn der Leistungsperiode 2018-21 wurde das zugrundeliegende Rechnungsmodell verfeinert, etwa indem die Berechnung nicht mehr nur auf das Herbstsemester, sondern auf das ganze akademische Jahr bezogen wurde – im Frühjahrssemester sind immer weniger Studierende eingeschrieben als im Herbstsemester. Mit einer Verfeinerung der Kennzahlenerhebung werden zudem in den grossen Fakultäten die Entwicklung der Betreuungsverhältnisse auf Stufe Fachbereich und damit studiengangbezogen ermöglicht.

Auch im neuen Berechnungsmodell bleiben dieselben Fachbereiche wie in den Vorjahren im Fokus, wenn es um angespannte Betreuungsverhältnisse geht. Auf Stufe Fakultät ist es weiterhin die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, wo allerdings bei gleicher Ausstattung im Berichtsjahr ein merkbarer Rückgang der Studierendenzahl erfolgt ist. In Kombination mit etlichen erfolgten oder noch anstehenden Beförderungen von bisherigen Tenure-Track- zu Associate Professoren/innen – was immer mit einer Verdoppelung des Lehrdeputats verbunden ist –, hat sich im Berichtsjahr in dieser Fakultät eine Entschärfung der Betreuungssituation ergeben.

Auf Stufe der Departemente ist wie in den Vorjahren ist das Departement Sport, Bewegung und Gesundheit am höchsten belastet, hier wird die Zulassungszahl seit vielen Jahren mittels Numerus clausus reguliert, eine weitere Verschärfung der Betreuungsverhältnisse kann auf diesem Weg vermieden werden.

Auf Stufe der Fachbereiche weisen in der Philosophisch-Historischen Fakultät einerseits die Medienwissenschaften sowie die Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie in Kombination mit den Gender Studies die höchsten Belastungen aus; bei der Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie ist dabei der ersatzlose Wegfall einer (nicht strukturellen) Stiftungsprofessur aufzufangen. Für diesen Fachbereich läuft derzeit ein Berufungsverfahren in Kombination mit dem Fachbereich Gender Studies; als strukturelle Massnahme drängt sich für die Zukunft die Verbindung mit dem Fachbereich Ethnologie und dessen Ressourcen auf, wofür vom Rektorat entsprechende Abklärungen in Auftrag gegeben wurden.

Unterziel 3

Der wissenschaftliche Nachwuchs wird gefördert.

Indikator:

A	auf	Entwicklung der Mittelbaustellen (PhD, Postdocs, Assistenzprofessuren)
---	-----	------------------------------------------------------------------------

Entwicklung Mittelbaustellen

Mittelbaustellen in Vollzeitäquivalenten	2018	2017	2016	2015
Assistenzprofessor/in (ohne TTAP)	31.6	27.0	28.3	29.6
PostDoc	432.2	477.5	489.5	495.5
Doktorierende/r	730.2	733.8	742.8	775.2
Total Mittelbaustellen	1'193.9	1'238.3	1'260.5	1'300.3

Die Abnahme der Mittelbaustellen beruht auf einem Rückgang v.a. bei der Zahl der Postdocs, während die Zahl der Doktorierenden im Vergleich zum Vorjahr ungefähr stabil blieb und jene der Assistenzprofessuren mit Anstellungsbefristung leicht anstiegen. Diese Entwicklung ist in dieser Dimension neu und eine Analyse steht noch aus. Es besteht aber vermutlich ein Zusammenhang mit der Politik des Schweizerischen Nationalfonds, der zunehmend Projektstellen auf Stufe Doktorat den Postdocs vorzieht. Es lässt sich auch feststellen, dass der Rückgang bei den Postdocs mit einem Anstieg im Bereich der Wissenschaftlichen Mitarbeitenden aus allen Finanzierungsquellen korreliert.

4.3 Ziele und Indikatoren im Bereich Dienstleistungen

Ziel
Die Universität ist Teil der Gesellschaft und stellt dieser ihre Kompetenz zur Verfügung

Unterziel 1

Die Universität stellt die Ergebnisse ihrer Forschung durch aktiven Wissens- und Technologietransfer (WTT) der Gesellschaft zur Verfügung.

Indikator:

A	auf	Lizenzentnahmen (netto) der Universität
---	-----	-----------------------------------------

Entwicklung Lizenzeinnahmen

in 1000 CHF	2018	2017	2016	2015
Lizenzeinnahmen (brutto)	831	150	2'523	1'803
Lizenzverteilung an Dritte	-2	-2	-8	-
Lizenzeinnahmen (netto)	829	148	2'515	1'803

Auch wenn im Jahr 2018 kein Eingang aus der Lizenz im Pharma/Biotech-Bereich erfolgte, der in den Berichtsjahren 2015/16 zu ausserordentlichen Ergebnissen führte, weist 2018 ein deutlich besseres Ergebnis aus als das Vorjahr. Die Lizenzeinnahmen brutto weisen die Mittel aus, die die Universität insgesamt erhält; sie werden intern nach einem festgelegten Schlüssel zwischen Erfinder/in, akademischer Einheit (Departement), an der die Erfindung geschah, und der Universität aufgeteilt.

WTT-Kennzahlen 2018

	2018	2017	2016	2015
Fälle				
Neue Fälle total ¹⁾	341	301	254	427
Insgesamt bearbeitete Fälle ²⁾	533	525	536	621
Bereich Forschungszusammenarbeiten				
Total Forschungsverträge ³⁾	149	118	166	159
Forschungskooperationen	126	92	130	119
Forschungsaufträge/DL	21	25	27	33
Verträge klinische Forschung	2	1	9	7
Andere Verträge Bereich Forschungszusammenarbeiten ⁴⁾	559	421	337	323
Total Verträge Bereich Forschungszusammenarbeiten ⁴⁾	708	539	503	482
Bereich Verwertung				
Erfindungsmeldungen	34	46	48	38
Prioritäts-Patentanmeldungen	19	17	31	18
Lizenzen/Optionen	23	23	17	20
Firmengründungen	1	5	2	4

1. Jahr 2016 wurde die Abwicklung für einen beträchtlichen Teil der Material Transfer-Abkommen (MTA) rationalisiert, indem mit einem häufig verwendeten Lieferanten solcher Materialien ein Rahmenvertrag abgeschlossen wurde. Unter diesem Rahmenvertrag wird der Abschluss und die Unterzeichnung der MTA's soweit wie möglich rationalisiert und automatisiert, soweit es sich um Standardverträge handelt. Aus diesem Grund werden diese Transaktionen von Unitecra nicht mehr als Fälle in der Falldatenbank erfasst, was ab 2016 zu entsprechend niedrigeren Fallzahlen führt
2. Auch für diese Position gilt, dass die Zahlen ab 2016 nicht mehr mit den früheren Angaben vergleichbar sind.
3. Diese Position umfasst lediglich die über Unitecra laufenden Forschungsverträge, d.h. jene aus der Medizinischen, der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen und der Fakultät für Psychologie.
4. Bei dieser Kategorie handelt es sich grösstenteils um kleine, oft standardisierte Verträge (wie Material Transfer Agreements).

Unterziel 2

Die interessierte Öffentlichkeit hat Zugang zu ausgewählten Angeboten der Universität.

Indikator:

B	Angebote und Aktivitäten der Universität für die ausseruniversitäre Öffentlichkeit
---	------------------------------------------------------------------------------------

Das für die Vermittlung von Wissenschaft zuständige Ressort Kommunikation & Marketing setzt weiterhin auf digitale Vertriebskanäle, ohne dabei den direkten Kontakt mit der Bevölkerung der Trägerkantone zu vernachlässigen. Nachdem die zentrale Uni-Webseite im Jahr 2015 komplett überarbeitet und grösstenteils zweisprachig umgesetzt wurde, konnten auch die Internet-Auftritte der Fakultäten und Departemente im Jahr 2018 technisch überarbeitet und dem neuen Corporate Design angepasst werden. Die Gliederungseinheiten verfügen damit über einen zeitgemässen Web-Auftritt, was ihre Sichtbarkeit erhöht.

Das Wissenschaftsmagazin «UNI NOVA» erscheint zweimal jährlich und widerspiegelt die thematische Breite einer profilierten Volluniversität. Mit seiner Auflage von über 15'000 Exemplaren (davon 1200 in englischer Sprache) erreicht die Universität Basel eine an Wissenschaft interessierte Öffentlichkeit. Das Heft kann kostenlos abonniert werden, was rege genutzt wird.

Im Jahr 2018 hat die Kommunikationsabteilung 225 Nachrichten (Uni News) verbreitet. Über hundert Meldungen wurden auf Englisch übersetzt, damit die Forschungsleistungen der Universität Basel einer globalen Scientific Community besser sichtbar gemacht werden können. Diese Meldungen werden über digitale Kanäle vertrieben, die sich gezielt an Forschungsplattformen und Wissenschaftsjournalisten richten. Bei den sozialen Medien steigt die Zahl der Followers auf allen Kanälen, wenn auch mit unterschiedlicher Dynamik. Während Facebook nur noch leichte Zuwächse verzeichnet und die Interaktionen dort auf Grund einer Algorithmus-Änderung rückläufig sind, legen LinkedIn, Instagram und Twitter stark zu. Wie wichtig das Bespielen von sozialen Medien wie Twitter ist zeigte sich 2018 bei der Verleihung der Ehrenpromotionen: Der Tweet zur Ehrendoktor-Würde für Vitalik Buterin erzielte eine Reichweite von 649'245 Twitter-User und war der mit Abstand erfolgreichste Post der Universität Basel auf diesem Kanal.

Weiterhin auf grosses Interesse stossen die etablierten Formate wie der studentische Blog «Beast» (<https://beast.unibas.ch/>) und der englischsprachige Blog «Sci Five», wo die Leserinnen und Leser Einblicke in inspirierende Projekte von Jungforschenden erhalten. Diese Blogartikel aus der Feder von Doktorierenden, Postdocs und Studierenden sollen einem interessierten internationalen Publikum die Universität Basel näherbringen.

Das Rektorat hat 2017 entschieden, die bestehende Veranstaltungsreihe des Café Scientifique sowie das Angebot für Kinder «Kids Lab» aufzuheben, um zukünftig neue Zielgruppen anzusprechen. Im Herbst 2018 präsentierte die Universität Basel an den Standorten Laufen, Liestal und Sissach das neue Veranstaltungsformat «Uni-Talk», an dem Forschende ihre Erkenntnisse einem breiten Publikum vorstellen konnten. Begleitet wurden diese Podien durch die Präsenz der Universität Basel an diversen Märkten im Baselbiet. Am Stand wurden Forschungsvorhaben präsentiert, die einen konkreten Bezug zur Region haben. Die Besucherinnen und Besucher hatten die Möglichkeiten, direkt mit den Wissenschaftlern in Kontakt zu treten.

Mit der «Wissensbox» wurde 2018 ein neues Programm erarbeitet, bei dem junge Forschende die Primarschulen der Region besuchen und mit den Kindern in zwei Schullektionen Wissenschaftsthemen spielerisch und praktisch entdecken. Ziel dieses neuen Angebots ist es, dass die Schülerinnen und Schüler in die faszinierende Welt der Wissenschaft eintauchen und daran teilnehmen können. Die Pilotversuche im Herbst 2018 verliefen erfolgreich, das Programm soll 2019 breit angeboten werden.

Die Kinder-Uni ist ein fester Bestandteil des universitären Angebots an die breite Öffentlichkeit, die rund 1000 Plätze sind jeweils bereits kurz nach der Ausschreibung vergeben. Für Kinder zwischen acht und zwölf Jahren bietet die Kinder-Uni einen ersten Einblick in die Welt des Studiums. Jedes Frühjahr melden sich gegen tausend Kinder für diese von Universitäts-Professoren/innen

vorgetragenen, populär gehaltenen Vorlesungen an. Im Berichtsjahr 2018 fanden die Kinder-Uni-Vorlesungen erstmals auch im Liestaler Kino Oris statt.

Angebote auf Basis der Kooperation mit der Volkshochschule beider Basel

Angebote	2017/2018	2016/2017	2015/2016	2014/2015
Seniorenuniversität	1'335	1'317	1'507	1'286
SamstagsUni und weitere UniFenster	142	203	144	170
Total Teilnehmende	1'477	1'520	1'651	1'456

Angebote für Hörerinnen und Hörer

Hörer/in-Gruppen	2018	2017	2016	2015
Hörer/in	255.0	255.0	236.0	217.0
Gebührenfreie Hörer/innen	-	4.0	3.0	4.0
Gebührenpflichtige Hörer/innen	255.0	251.0	233.0	213.0
Hörer/in Schülerstudium	-	-	-	-
Hörer/in anderer Schweizer Hochschulen	180.0	184.0	215.0	159.0
Schülerstudium Bachelor	64.0	57.0	59.0	43.0
Total Hörer/in	499.0	496.0	510.0	419.0

4.4 Ziele und Indikatoren im Bereich Koordination und Zusammenarbeit mit anderen Bildungs- und Forschungsinstitutionen

Ziel

Die Universität fördert die Zusammenarbeit mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen

Indikatoren:

A	auf	Anzahl der eingegangenen Kooperationsprojekte, gemessen an der Ausgangsdefinition 2018 für den Begriff „Kooperationsprojekte“
A	auf	Anzahl der Forschenden, welche neben der Universität durch ein oder mehrere Kooperationspartner finanziert werden

Anzahl Kooperationsprojekte

Laufende Kooperationsprojekte, Anzahl	2018
Schweizerischer Nationalfonds	47
National Centres of Competence in Research (NCCR) ¹	5
Nationale Forschungsprogramme (NFP) ²	15
ERA-NET Projekte ³	4
Sinergia Projekte ⁴	11
Bilaterale Programme des Schweizerischen Nationalfonds ⁵	12
Innosuisse	1
Kompetenzzentrum für Energieforschung	1
Europäische Union	33
Verbundprojekte im Europäischen Forschungsrahmenprogramm (Horizon 2020)	30
COST Actions ⁶	3
US Agencies	6
Total Kooperationsprojekte*	87

Über die Zusammenarbeit mit Bildungs- und Forschungsinstitutionen wurde in der bisherigen Leistungsberichterstattung im Textteil berichtet. Als Indikator wird dieser Bereich im Leistungsauftrag 2018-21 erstmals aufgenommen. Es liegen deshalb für 2018 keine Vergleichszahlen aus der vorangegangenen Leistungsperiode vor. Aufgenommen wurden folgende Verbundprojekte von nationalen und internationalen Förderorganisationen.

- 1) Die NCCR richten sich an etablierte Forschende in der Schweiz, welche langfristig angelegte Forschungsvorhaben zu Themen von strategischer Bedeutung umsetzen möchten. Die Universität Basel ist in zwei NCCRs (Co-)Leading House (Chemie: Molecular Systems Engineering, Physik: Quantum Science and Technology) und in drei weiteren NCCRs mit eigenen Projekten/Forschungsgruppen (eines aus der Phil.-Nat. und eines aus der Phil.-Hist. Fakultät) beteiligt.
- 2) In den NFP werden Forschungsprojekte durchgeführt, die einen Beitrag zur Lösung wichtiger Gegenwartsprobleme leisten.
- 3) Das Programm ERA-NET dient der Verbesserung der Zusammenarbeit und der Koordination von Forschungsmassnahmen in den EU-Mitgliedsstaaten und den Assoziierten Staaten.
- 4) Sinergia fördert die Zusammenarbeit von zwei bis vier Forschungsgruppen, die interdisziplinär und mit Aussicht auf bahnbrechende Erkenntnisse forschen ("breakthrough research").
- 5) Die bilateralen Programme des Bundes verfolgen das Ziel, die wissenschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Schweiz und nichteuropäischen Ländern mit hohem oder vielversprechendem Forschungspotenzial zu fördern und zu verstärken.
- 6) COST (European Cooperation in Science and Technology) fördert die Forschungszusammenarbeit in Europa.

Anzahl Forschende finanziert aus Kooperationsprojekten

Anzahl Professuren mit Kooperationspartner*	2018			2017		
	Anzahl	davon SNF/Inno- suisse	davon Private/ Stiftungen	Anzahl	davon SNF/Inno- suisse	davon Private/ Stiftungen
Professor/in	3	-	3	5	-	5
Associate Professor/in	12	1	11	11	1	10
Tenure-Track	6	3	3	6	2	4
Assistenzprofessor/in	27	17	10	17	11	6
Total Prof. mit Kooperationspartner	48	21	27	39	14	25

4.5 Ziele und Indikatoren gesamtuniversitär

Ziel

Die Universität ist eine nach modernen Grundsätzen geführte öffentliche Institution. Ihre Führung basiert auf Transparenz und einer schlanken Organisation. Sie sorgt namentlich für eine ausgeglichene Rechnung im Rahmen der gesprochenen Mittel

Unterziel 1

Die Universität erhält die institutionelle Akkreditierung gemäss HFKG durch die „Schweizerische Agentur für Akkreditierung und Qualitätssicherung“ (AAQ) bis 2021

Die für 2020/21 vorgesehene Akkreditierung der Universität Basel wird bereits heute vorbereitet. Im Jahr 2018 erfolgte eine Überprüfung der akkreditierungsrelevanten Qualitätsprozesse unter Einbezug des ganzen Rektorats und aller Fakultätsleitungen. Heute schon hält die Universität die meisten Qualitätsstandards der Institutionellen Akkreditierung ein. Handlungs- resp. Optimierungsbedarf wurde bei der Kennzahlenerhebung in der Forschung, beim Einsatz von Advisory Boards, der strukturierten Evaluation von Doktoratsprogrammen sowie von Dienstleistungen universitärer Einheiten, bei der Kompetenzorientierung und Leistungsüberprüfung im Studium und schliesslich bei den Qualitätsprozessen in der Weiterbildung erkannt. Diese verbleibenden Defizite werden bis zum Beginn der Akkreditierung unter der Oberverantwortung des Rektorats aktiv bearbeitet und eliminiert.

Unterziel 2

Die Universität fördert Chancengleichheit und Diversität unter ihren Angehörigen.

Indikator:

A	auf	Anteil Frauen beim akademischen Personal (nach Personalkategorien)
---	-----	--------------------------------------------------------------------

Anteil Frauen bei akademischen Personal

Kategorien	2018			2017			2016		
	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen	Anstellungen	davon Frauen	Anteil Frauen
Professor	159	38	23.9%	153	35	22.9%	154	34	22.1%
Klinischer Professor	70	10	14.3%	72	9	12.5%	72	8	11.1%
Associate Professor	83	14	16.9%	91	16	17.6%	96	19	19.8%
Tenure-Track	24	11	45.8%	29	12	41.4%	30	11	36.7%
Assistenzprofessor/in	34	13	38.2%	29	12	41.4%	35	16	45.7%
Lehrbeauftragte/r*	1'276	375	29.4%	1'271	371	29.2%	1'279	380	29.7%
Total Personalkategorien	1'646	461	28.0%	1'645	455	27.7%	1'666	468	28.1%

Die Zahl der Professorinnen auf strukturellen Stellen (Full und Associate Prof. / Klinische Prof./ Tenure-Track Assistenzprof.) hat sich in den letzten Jahren langsam, aber kontinuierlich erhöht, wodurch im Berichtsjahr ein Frauenanteil an der Universität Basel in der höchsten Professorenkategorie (Full Professor) von 23.9 % ausgewiesen werden kann – das entspricht einer Verbesserung um 1% im Vergleich zum Vorjahr. Der Frauenanteil bei den Klinischen Professuren an der Medizinischen Fakultät verbessert sich auch allmählich, allerdings besteht hier weiterhin ein erheblicher Nachholbedarf.

Die mit Ausnahme der Medizin grundsätzlich positive, wenn auch langwierige Entwicklung verdankt sich einerseits dem Umstand, dass Frauenberufungen auch ausserhalb der Philosophisch-Historischen und der Juristischen Fakultät – wo der Frauenanteil seit längerem vergleichsweise hoch ist – auch in anderen Fakultäten zunehmen, etwa in der der Wirtschaftswissenschaftlichen und zunehmend auch in der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Die relativ guten Werte beim Frauenanteil v.a. bei den Tenure-Track- und in geringerem Mass auch bei den befristeten Assistenzprofessuren weisen zudem darauf hin, dass die auf die Frauen bezogenen Nachwuchsförderungsmassnahmen Wirkung zeitigen und dass sich der Frauenanteil bei den strukturellen Professuren weiter erhöhen wird. Die grundsätzlich erfreuliche Entwicklung ist teilweise auch auf die gezielten Förderungsmassnahmen der Universität in der Postdoc-Phase zurückzuführen, während der überdurchschnittlich viele Frauen aus der akademischen Karriere aussteigen. Diese Fördermassnahmen, insbesondere das seit 2014 bestehende und jährlich 60 PhDs und Postdocs betreuende Programm «antelope», werden weitergeführt.

Unterziel 3

Die Immobilienplanung der Universität stellt die wirtschaftlich und konzeptionell optimale Unterbringung der universitären Einheiten sicher

Indikator:

B	Fortschritte in der Umsetzung der Campusplanung. Ausweis der jährlichen Veränderung der Durchschnittskosten (Nettomiete, Nebenkosten und Unterhaltskosten) pro Quadratmeter Raum, den die Universität nutzt
---	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Veränderung der Durchschnittskosten Raum

Raumkosten in CHF	Ist 2018	Ist 2017	Ist 2016	Ist 2015
Raumkosten allgemein	62'497	1'352'197	52'304	59'845
Steuern/Abgaben/Gebühren	580'223	657'642	818'969	593'344
Kehricht- und Sackgebühren	282'269	246'609	253'708	261'930
Baurechtszins	227'189	76'000	-	-
Mietnebenkosten	4'174'794	4'380'149	-	-
Prämie Gebäudeversicherung	576'006	551'740	495'044	599'663
Gebäudeunterhalt	516'471	399'442	283'020	311'103
Unterhalt Maschinen und Anlagen	970'958	525'992	981'393	786'117
Unterhalt Mobilien und Einrichtungen	89'521	19'792	27'043	49'650
Unterhalt Gartenanlagen	147'381	135'359	137'185	167'909
Telefonie	22'280	28'283	31'323	38'989
Telefongebühren und -abo	55'661	51'779	1'151'922	1'848'473
Stromkosten	5'343'002	4'270'051	4'525'691	4'634'166
Wasserkosten	495'853	413'561	635'705	495'809
Heizkosten inkl. Gas	1'961'364	1'829'882	2'165'293	1'909'868
Kälte	520'778	384'548	449'875	432'658
Reinigungskosten	4'947'840	5'085'114	5'406'811	5'423'684
Bewachungsgebühren	309'330	238'411	242'882	261'263
Umzugskosten	10'500	-	-	-
Externe Objektbetreuung	304'998	-	-	-
Summe I	21'598'915	20'646'552	17'658'168	17'874'471
Fremdmieten ohne Kanton Basel-Stadt	18'644'419	19'003'226	21'456'757	17'856'701
Grundmiete Immobilien	16'915'278	17'642'474	27'721'585	27'755'719
Summe II	57'158'613	57'292'252	66'836'510	63'486'891
Immobilienfonds - Bandlast	6'723'730	7'439'386	7'154'000	7'054'215
Immobilienfonds - Einzelprojekte ¹⁾	12'661'706	33'493'455	35'493'653	19'292'686
Summe III	76'544'049	98'225'093	109'484'163	89'833'792
Quadratmeter	154'926	152'729	152'971	150'935
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe I	139	135	115	118
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe II	369	375	437	421
Durchschnittskosten pro qm Raum auf Summe III	494	643	716	595

1) Laut Berechnung BVD-BS 50% der Einzelprojekte = Instandsetzung

Für das Berichtsjahr 2018 sind folgende wesentliche Abweichungen im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen:

- Umzugskosten und externe Objektbetreuung wurde als zusätzliche Positionen aufgenommen.
- Die Reduktion bei Telefongebühren und –abo wurde von der Umstellung auf Voice over IP bewirkt.
- Die Zunahme bei der Summe I ist primär auf die marktbedingt höheren Stromkosten zurückzuführen.
- Die im Vergleich zu den beiden Vorjahren 2018 massiv geringeren Kosten bei den Immobilienfonds-Einzelprojekten erklären sich dadurch, dass 2016/17 hohe Kosten infolge des Umzugs des Departements Chemie ins Rosental anfielen (Details vgl. Bericht zur Rechnung 2018 der Universität Basel, S. 6). Zudem waren im Berichtsjahr die Aktivitäten im Bereich der Immobilienprojekte gekennzeichnet durch eine generelle Zurückhaltung, die in Zusammenhang steht mit der Reorganisation der Immobilien-Governance an der Universität Basel.

Unterziel 4

Die Universität erhöht ihre Einnahmen aus Fundraising.

A	auf	Fundraisingeinnahmen der Universität
---	-----	--------------------------------------

Fundraisingeinnahmen und bereits abgeschlossene Verträge – zukünftige Zusprachen

Fundraising, in Mio. CHF	2018	2017
Stiftungen, Vereine etc.	21.4	19.5
Private	2.7	4.9
Unternehmen	2.2	2.4
Total Fundraising	26.3	26.8
Abgeschlossene Verträge und Zusprachen für die Folgejahre, in Mio. CHF	59.0	23.1

In den Verträgen für die Folgejahre ist im Jahr 2018 die Zusprache für das Botnar Research Center for Child Health in Höhe von 50 Mio. Franken enthalten.

5 Anhang: Zusammenstellung der Indikatoren

Zwei Arten von Indikatoren werden eingesetzt:

- Typ A sind quantitative Indikatoren, für welche der Ausgangsstand (2012) festgestellt und angegeben werden kann, ob sie in der Beitragsperiode ansteigen, gleichbleiben oder absinken sollen.
- Typ B sind Indikatoren, welche Themenbereiche betreffen, denen besondere Aufmerksamkeit zu schenken ist, über deren Entwicklung berichtet wird und/oder die in der Berichtsperiode weiterentwickelt werden sollen.

Indikatoren, die den Vorgaben der swissuniversities (vormals Schweizerischen Universitätskonferenz, SUK) entsprechen, sind mit einem * gekennzeichnet.

1	A*	auf	Anteil kompetitiv eingeworbener Drittmittel (SNF, EU und andere)
2	B		Analyse der Forschungsleistungen der Universität (im 4-Jahres-Rhythmus im Hinblick auf den Bericht mit Antrag auf Trägerbeiträge für die folgende Leistungsperiode)
3	B		Darstellung der Massnahmen zur Stärkung der thematischen Schwerpunkte der Universität
4	A*	=	Studierendenzahlen, aufgeschlüsselt nach Trägerkantonen, IUV und ausländischen Studierenden
5	A*	ab	Studiendauer
6	B		Ergebnis des jährlichen Controllings der Entwicklung der Betreuungsverhältnisse
7	A	auf	Entwicklung der Mittelbaustellen (PhD, Postdocs, Assistenzprofessuren)
8	A	auf	Lizenzeinnahmen (netto) der Universität
9	B		Angebote und Aktivitäten der Universität für die nicht-akademische Öffentlichkeit
10	A	auf	Anzahl der eingegangenen Kooperationsprojekte, gemessen an der Ausgangsdefinition 2018 für den Begriff „Kooperationsprojekte“
11	A	auf	Anzahl der Forschenden, welche neben der Universität durch ein oder mehr Kooperationspartner finanziert werden.
12	A	auf	Anteil Frauen beim akademischen Personal (nach Personalkategorien)
13	B		Fortschritte bei der Umsetzung der Campusplanung unter Ausweis der jährlichen Veränderung der Durchschnittskosten (Nettomiete, Nebenkosten und Unterhaltskosten) pro Quadratmeter Raum, den die Universität nutzt
14	A	auf	Fundraisingeinnahmen der Universität Basel